

B

Kulturland
Brandenburg
Magazin

BEER
TIN
ENEN

2024



EDITORIAL

Liebe Leser:innen!

Wie vernetzt ist Brandenburg mit der Welt? Was verbindet uns mit den Menschen in anderen Ländern? Wie haben globale Entwicklungen unsere Vergangenheit geprägt? Und wie können Kunst und Kultur dazu beitragen, diese Fragen für die Zukunft neu zu denken, um Grenzen zu überwinden und Welten miteinander zu verbinden?

Mit dem neuen Thema „Welten verbinden – Kulturland Brandenburg 2024/2025“ widmen sich Kulturakteur:innen aus Brandenburg, Deutschland und Europa über zwei Jahre den globalen Verflechtungen, den international vernetzten Biographien und den grenzüberschreitenden Geschichten im Land.

Mehr als 200 Veranstaltungen an über 40 Orten im gesamten Land – und darüber hinaus – laden Sie 2024 ein, die Fülle und den Reichtum der brandenburgischen Kulturlandschaft zu entdecken. Denn Brandenburg ist keine Insel und weitaus vielfältiger, als es vielen auf den ersten Blick erscheint.

Mit unserem aktuellen Magazin bieten wir Ihnen einen interessanten Einblick in das aktuelle Programm. Alle Veranstaltungstermine finden Sie in unserem Online-Kalender auf kulturland-brandenburg.de.

So haben Sie Brandenburg noch nie gesehen!

4 Orte

7 Hast du vor zu bleiben?

Kolumne der Autorin Zaia Alexander

↳ Brandenburg an der Havel

12 Festakt „Welten verbinden – Kulturland Brandenburg 2024/2025“

↳ Brandenburg an der Havel

13 Keine Frau. Nirgends

Dommuseum Brandenburg

↳ Beeskow, Berlin, Buckow, Heinersdorf, Mühlenfließ, Plessa, Rheinsberg, Tarcyn, Temnitz, Wiepersdorf

15 Aus der Ferne gesehen – Begegnungen in Brandenburg

Brandenburgischer Literaturrat und Literarisches Colloquium Berlin

↳ Berlin, Potsdam, Wittichenau (Sachsen)

20 DOMA – A Home for (L)Ost Poets

Angeprangert! Spoken Word e.V. und Atelierhof Werenzhain e.V.

↳ Potsdam

Eine Bühne, viel Austausch

sans titre e.V.

↳ Buckow und Czernowitz (Ukraine)

21 Sprache und Literatur in Zeiten des Krieges

Buckowina e.V.

↳ Dissen, Kloster Lehnin, Groß Ziethen

Wanderer zwischen den Welten

Stiftung St. Matthäus

23 Osten: hier vor Ort und weit weg

↳ Wünsdorf

24 Fundstücke

Förderverein Freunde der Bücherstadt Wünsdorf e.V.

↳ Küstrin-Kietz, Niedergörsdorf, Potsdam, Wünsdorf

Sven Johne. Freie Welt

Brandenburg Museum

↳ Küstrin-Kietz

Die Russeninsel – Spuren einer Begegnung

Kietz-Bahnhof/Dworzec Chyza e.V.

↳ Berlin, Potsdam und Frankfurt (Oder)

25 PostOst-Café

Zentrum Antislawismusforschung e.V.

↳ Potsdam

Geheimes Land

Waschhaus Potsdam gGmbH

↳ Woltersdorf, Cottbus, Strausberg, Warszawa, Wien, Wrocław

27 Ein Festival – Viele Orte: Transmitter 2024/2025

Im Interview mit dem Verein Woltersdorfer Kabinett e.V.

32 Was uns fremd ist

Text der Autorin Josephine Apraku

↳ Doberlug-Kirchhain

34 Die große Welt ist da, wo wir sind

Museum Schloss Doberlug

↳ Brandenburg an der Havel, Cottbus, Kloster Lehnin, Sieversdorf-Hohenofen

Ganz weit hier

Theater Weites Feld e.V.

↳ Caputh

35 Als das Licht seine Leichtigkeit verlor

Initiativkreis Albert-Einstein-Haus e.V.

↳ Cottbus

beziehungsweise

Kultursalon Cottbus e.V.

↳ Beeskow, Burg (Spreewald), Groß Lindow, Neustadt (Dosse), Schwielochsee, Wusterhausen (Dosse)

37 kolonialokal

Im Interview mit Steffen Schuhmann und Pau Mantel zur neuen Ausstellung im museum oder-spre

↳ Fürstenberg/Havel

42 Ravensbrück als Ort internationaler Erinnerung

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

↳ Wustrau

Die Welt in Brandenburg

Brandenburg-Preußen Museum

↳ Schwedt/Oder

43 Tabak überall

Tabakmuseum Vierraden

↳ Eberswalde

Weltweit Eberswalde

Museum Eberswalde

↳ Luckenwalde und Potsdam

45 Unlearning Energy and Material Cultures

E-Werk Luckenwalde und Bauhaus Erde

↳ Brandenburg und British Columbia

48 7-Generationen-Prinzip

Gedok Brandenburg

↳ Frankfurt (Oder)-Ślubice und Poznań

Kulturaustausch Poznań – Frankfurt (Oder)

Ślubfurt e.V.

↳ Buchholz (Steinhöfel)

Dorf in Bewegung

LandKunstLeben e.V.

↳ Altlandsberg, Angermünde, Brandenburg an der Havel, Kyritz, Wusterhausen/Dosse

50 Menschen bewegen – Altstadt lebt Vielfalt 2024

Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

↳ Altranft, Berlin, Eisenhüttenstadt, Gerswalde

53 shared or devided? Geteilter Raum Brandenburg/Berlin/Europa

Stiftung Zukunft Berlin

56 Impressum

INHALTE

An mehr als 60 Orten in Brandenburg, Polen, der Ukraine, in Österreich und selbst in Kanada befassen sich die Partner:innenprojekte von Kulturland Brandenburg 2024 mit dem Thema Welten verbinden. Sie präsentieren zahlreiche Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Tanzaufführungen, Performances, zeitgenössische Bildende Kunst und Workshops sowie kulturtouristische Angebote.



ORTF





HAST DU VOR ZU BLEIBEN? SITZBLEIBEN?

Eine Kolumne von Zaia Alexander

Unsere Autorin Zaia Alexander ist US-Amerikanerin. Sie stammt aus jenem sagenumwobenen Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Und doch wohnt sie seit 15 Jahren in Potsdam. Eine Unverständlichkeit – sagen die Einen. Zaia Alexander erzählt die Geschichte ein wenig anders.

Als ich 2008 von Los Angeles nach Potsdam zog, wurde ich oft gefragt, warum ich ausgerechnet hierher gezogen sei. Vermisste ich nicht Strände und Meer, Wüsten und Berge, das paradiesische Klima und die Sonne, ganz zu schweigen vom glamourösen Hollywood? Es sei doch bestimmt nur ein vorübergehender Zwischenstopp.

Nachdem ich diese Frage jahrelang (fast täglich!) hörte, überlegte ich mir die Kurzfassung einer Antwort, wie sie für Fremde, die ich nie wiedersehe, angemessen ist:

„Ach, wissen Sie, aus all den Gründen, aus denen ich als Mensch auf dieser Welt lebe.“

Viele lassen es dabei bewenden. Gelegentlich, je nachdem, wer zuhört, füge ich hinzu:

„Abgesehen von der Liebe, einem Job und einer Handvoll lieber Freunde habe ich mich sofort in Potsdam verliebt. Ich bin in einer Riesenmetropole geboren und aufgewachsen. Ich war ein Kind der Zersiedelung. Mir kam es nie in den Sinn, nach Berlin zu ziehen.“

Mein Physiotherapeut Dirk liebt es, mit mir über die USA zu reden, über Politik, er liebt es zu reden. Er hat eine sehr tiefe Stimme, dunkles Haar und einen deutlichen Dreitagebart. Als ich das letzte Mal einen Termin bei ihm hatte, schwor ich mir, ihm zu sagen, dass ich

mich einfach nur entspannen wolle. Aber das ist nicht so einfach, wenn man halbnackt auf dem Massagetisch liegt und der Arm beim Versuch, die Position zu verändern, gegen den Unterleib des Therapeuten stößt. Er fragte sich laut, ob das als sexuelle Belästigung zu werten sei, und wir lachten beide unbehaglich.

Wo immer ich lebte, habe ich irgendwann diese Frage gehört: Hast du vor zu bleiben?

„Woher kommst du eigentlich genau in den USA?“ fragte er dann.

„Kalifornien.“

„Achja, stimmt. Essen sie dort gern scharf?“

„Wie bitte?“

„Naja“, sagte er, „es gibt da so viele Chili-Sorten, alle möglichen Farben und Geschmacksrichtungen.“

„Aha. Ja.“

„Dann essen die Leute sie gern?“

„Also, naja, ich kann nicht für alle reden, aber es gibt auf jeden Fall starke mexikanische Einflüsse.“

„Also essen sie gern scharf?“

„Ich schon.“

Da die Behandlung in seinem Redebedürfnis unterzugehen drohte, unterließ ich es, ihn zu weiteren Themen zu ermuntern. Vergeblich. Als ihm nichts mehr einfiel, sagte er: „Hast du vor zu bleiben?“

Wo immer ich lebte, habe ich irgendwann diese Frage gehört: Hast du vor zu bleiben? Und ich hatte immer das Gefühl, dass die Leute dachten, ich gehöre nicht dazu oder ich hätte ein richtiges Zuhause haben sollen, in das ich eines Tages zurückkehren könnte. Ein einfaches ‚vielleicht ja, vielleicht nein, trallala‘ reichte als Antwort nicht. Nicht für mich, für niemanden. Wenn Heimat Familie bedeutet und Freunde und Orte, die Erinnerungen an die Kindheit bergen, dann habe ich offenbar Pech gehabt. All das ist verschwunden. Das gibt es schon lange nicht mehr. Freunde kommen und gehen, und vor kurzem haben sich auch die letzten Mitglieder meiner Familie auf die Reise ins Jenseits gemacht.

In Potsdam erzählen mir viele meiner Bekannten mit einem Hauch Melancholie, wie die Welt, die sie als Kinder kannten, mit der Mauer über Nacht verschwand. Ich kann das nachempfinden. Meine Kindheitsgebäude stürzten bei Erdbeben ein oder wurden von Bulldozern abgerissen, um Platz zu schaffen für billig errichtete

Einkaufszentren. Im Gegensatz zu Potsdam ist L.A. jedoch schon immer in einem ständigen Wandel begriffen gewesen. Das einzig Stetige dort ist das Verschwinden. Nichts ist für die Ewigkeit gebaut.

Nachdem ich der Frage des Therapeuten eine Weile in Gedanken nachgespürt hatte, wurde mir klar, dass es darauf nur eine Antwort gab: „Und du? Hast du vor zu bleiben?“

Verdutztes Schweigen.

Endlich bekam ich die ersehnte Massage.

Meine Nachbarin Frau Watchek ist die einzige, die mich nie gefragt hat, ob ich vorhabe zu bleiben. Ich vermute, in ihren Augen ist schon ein Umzug zu viel. Frau Watchek ist 92 Jahre alt. Ihr ganzes Leben hat sie in der Straße verbracht, in der sie geboren wurde, wenn auch nicht im selben Haus. Als sie in den 1950er Jahren heiratete, zog sie auf die andere Straßenseite. Dort erlebte sie den Aufstieg und Fall zweier Diktaturen, den Fall der Mauer, die massenhafte Abwanderung aus dem Westen nach Potsdam, und jetzt kann sie sich dank des Fortschritts ihre Geburtsstraße kaum noch leisten.

Man könnte meinen, Frau Watchek und ich hätten aufgrund von Herkunft und Altersunterschied nicht viel gemeinsam. Aber wenn wir einmal ins Gespräch kommen, lässt sich nie sagen, wohin es führt. Sie erzählt mir von ihren Problemen, die sich um Finanzen, Gesundheit und Mobilität drehen, aber ihre größte Angst betrifft das Schicksal ihres Katers (so alt und schrullig wie sie). Wer kümmert sich um ihn, wenn sie sterben sollte? Oder schlimmer: Stirbt er zuerst, fehlt ihr jeder Grund zum Leben. Kürzlich klagte sie, dass ihre Krankenkasse von ihr verlange, für jedes ihrer vielen Rezepte fünf Euro zuzuzahlen. Sie sei jetzt schon knapp bei Kasse.

Für den Umgang mit meinen eigenen Problemen fehlt mir oft die Phantasie. Aber ich bin gut darin, Lösungen für Frau Watchek zu finden, die sie rigoros ablehnt, weil es, um genau zu sein, keine prompte Lösung gibt. Lieber lauscht sie meinen Geschichten, in denen der Wilde Westen auf den Wilden Osten trifft. Neulich erzählte ich, wie ich einmal mit lautem Lachen ein Gasthaus bei Neuruppin zum Schweigen brachte. Nachdem die Schockwelle verebte, drehte sich eine Frau am Nachbartisch zu mir um und sagte: „Watt jibt’s ’n hier zu lachen?“ Ich hätte den mürrischen Kommentar nur falsch verstanden, erklärte mir meine Gesprächspartnerin. Es war nicht als Beleidigung gemeint, sondern als Bekenntnis tiefer Verbundenheit: „Sie wollte teilhaben an der guten Laune. Nur hatte die arme Frau wohl nicht viel zu lachen.“

Die Frage „Hast du vor zu bleiben?“ gründet auf einer unbewussten Hybris. Darin formuliert sich ein grundlegendes Missverständnis: Als böte die Entscheidung, sich auf dem Flecken Erde, auf dem man geboren wurde, lebenslang zu verwurzeln, eine Garantie für Dauerhaftigkeit, die uns, den Rastlosen, verwehrt bleibt.

Als gäbe es eine absehbare Zukunft, in der eine Geburtsurkunde und ein Reisepass Unsterblichkeit verleihen. „Auf diesem Stück Land sollt ihr leben, gedeihen und euch in alle Ewigkeit fortpflanzen!“ Doch soweit ich gesehen habe, existiert keine solche Urkunde, die Schutz vor den Wechselfällen des Lebens böte, Schutz vor der unvorhersehbaren Zukunft und der Unmöglichkeit zu wissen, wo und ob wir bleiben werden, für wie lange oder mit wem. Und selbst wenn es eine solche Versicherungspolice gäbe, existieren doch am Ende jedes Vertrags das Kleingedruckte und die obligatorische Klausel. Und diese Klausel ist nicht verhandelbar.

„Höhere Gewalt befreit von jeglicher Haftung für unvorhersehbare und unvermeidbare Katastrophen, die den erwarteten Ablauf der Ereignisse unterbrechen und die Beteiligten an der Erfüllung ihrer Verpflichtungen hindern.“

Die Klausel deckt im Allgemeinen sowohl Naturkatastrophen als auch von Menschen verursachte Katastrophen ab. Heutzutage sind die natürlichen und menschlichen Katastrophen, die damit ausgeschlossen werden, so eng miteinander verwoben, dass sich viele von uns, Einheimische wie Nicht-Einheimische, fragen, wo um alles in der Welt wir angesichts des Domino-Effekts der Invasionen rund um den Globus und des selbstmörderischen Krieges, den wir unserem kranken, brennenden Planeten erklärt haben, überhaupt noch bleiben könnten.

Potsdam schien zunächst eine gute Wahl zu sein. Es gibt hier wunderschöne Parks, Seen und Villen. Und doch strahlt die Stadt seit kurzem eine gewisse Tristesse aus. Als Amerikanerin kann ich nicht umhin, Unbehagen angesichts eines Treffens zu empfinden, auf dem laut darüber nachgedacht wurde, wie ich aus dem Ort, den ich seit mehr als 15 Jahren meine Heimat nenne, zu deportieren wäre. Jenes berüchtigte Treffen einer Gruppe mutmaßlicher Einheimischer, die aus ihrem Einheimischen-Status eine Daueraufenthaltsberechtigung ableiten, ereignete sich keine 10 Kilometer von meiner Wohnung entfernt und keine 3 Kilometer von dem Ort, an dem ich schreibe.

Spreche ich jedoch von mir als Amerikanerin in Potsdam, muss ich Ihnen fairerweise dazu sagen, dass ich eigentlich keine Amerikanerin bin. Mein Pass definiert mich zwar so. Doch als ich 2008 nach Potsdam zog, stellte mir das Bürgeramt eine Bescheinigung aus, die das in Zweifel zieht. Sie trug den treffenden Namen: „Fiktionsbescheinigung“. Ich schlug „Fiktionsbescheinigung“ nach, obwohl die Etymologie des Begriffs auf der Hand lag. Fiktion, vom lateinischen fictio, bedeutet Verstellung, List, Erfindung. Im Internet übersetzte es jemand mit: Inhaber eines gültigen fiktiven Ausweises. Als Übersetzerin bin ich neidisch auf diese geniale wörtliche Übersetzung. Die Hinzufügung des Wortes gültig, das im Original nicht vorkommt, hat Flair. Es beantwortet

jedoch nicht die Frage, ob ich – die Ausländerin, die Einwanderin, die dieses Dokument benutzen muss, um ihre Identität zu beweisen – die Fiktion bin. Oder ist Deutschland die Fiktion, dieser Ort, an dem ich mich niederlassen möchte?

Inzwischen wurde das vorläufige Dokument durch eine „echte“ deutsche Aufenthaltsgenehmigung ersetzt, aber die Erinnerung an die Fiktion verfolgt mich. Ich kenne keine andere Nation, die so etwas hat, aber ich vermute, die Deutschen hatten die richtige Idee. Würden wir nicht alle von einem solchen Dokument profitieren, anstelle der Standardausgabe?

Daran wurde ich erinnert, als ich auf dem Weg zum Bürgeramt in Potsdam war, um meine erneuerte Daueraufenthaltsgenehmigung abzuholen. Diesmal jedoch hatte ich mir eine rundum abgesicherte Lösung für den immer wahrscheinlicher werdenden Fall überlegt, dass ich nicht mehr bleiben darf, ob ich es nun vorhabe oder nicht. Im Bürgeramt befanden sich mindestens fünfzig Personen. Sie alle warteten darauf, in das kleine Büro eingelassen zu werden, in dem über ihr Schicksal entschieden werden sollte. Ich kam sofort an die Reihe, nicht weil ich Amerikanerin war, sondern weil ich einen Termin hatte. Neben mir saß ein Sohn mit seiner Mutter, die in Kaftan und Kopftuch gekleidet war. Sie wurde auf Deutsch gedrillt, und ihr Sohn sollte übersetzen. Die Situation schien aussichtslos. Der Beamte wiederholte immer wieder, dass sie verstehen müsse, was er sage.

Der S-Bahnhof Griebnitzsee, der sich im Sommer verwandelt und aussieht wie Malibu, wenn die barfüßigen Surfer mit ihren Surfboards unterm Arm aus dem Bahnhof kommen.

Mit den Autofahrten durch leere Straßen in schlaflosen Nächten, der milden Brise des Ozeans, die durchtränkt ist vom Duft nach Nachtjasmin, Salbei und Zitronenblüten, und dem Geräusch glänzender Palmwedel, die am schwarzen Sternenhimmel kratzen. Da sind die für die Jahreszeit ungewöhnlichen Hitzewellen, und da ist der Wind, der dem Winterhimmel ein knackiges Blau verleiht.

„Ich möchte die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen“, sagte ich über das Maschinengewehr-Verhör neben mir hinweg. „Ich bin bereit für diesen nächsten Schritt, jetzt, da ich meine amerikanische Staatsbürgerschaft behalten darf.“

Der Mann hinter dem Glas war bester Laune.

„Da müssen Sie zum Standesamt.“

„Ich bin schon verheiratet“, sagte ich.

„Wenn Sie die Urkunde haben, sind Sie keine Ausländerin mehr!“

„Ist das nicht Polygamie?“

„Nein, das ist Ökonomie. Wir haben beide Ämter zusammengelegt.“

Für einen Augenblick schien es, als hätte dieser eher praktische Schritt der Zusammenlegung von zwei Ämtern – das eine widmete sich den Herzensangelegenheiten, das andere der Heimat – die ersehnte Synthese von Herz und Heimat vollbracht. Ich verliere kein Zuhause, sondern gewinne einen neuen Partner! Und kaum hatte ich diese Worte geschrieben, erhielt ich eine E-Mail mit den folgenden Worten: „Wo immer du bist, sei dort, sei dort mit deinem ganzen Herzen.“

Wieviel Zeit ich auch woanders verbringe; Los Angeles wird immer ein Teil von mir sein. Los Angeles mit seiner mexikanisch beeinflussten Architektur. Los Angeles mit den kobaltblauen Kacheln Malibus. Mit den Autofahrten durch leere Straßen in schlaflosen Nächten, der milden Brise des Ozeans, die durchtränkt ist vom Duft nach Nachtjasmin, Salbei und Zitronenblüten, und dem Geräusch glänzender Palmwedel, die am schwarzen Sternenhimmel kratzen. Da sind die für die Jahreszeit ungewöhnlichen Hitzewellen, und da ist der Wind, der dem Winterhimmel ein knackiges Blau verleiht. Da ist der Wechsel der Jahreszeiten, den jene, die in Gegenden mit richtigen Jahreszeiten leben, nie wirklich bemerken. Da ist auch die uralte Geschichte dieses Landstrichs, die Menschen mit richtiger Geschichte kaum je in Betracht ziehen. Eine Unterströmung, die aus der geologischen Geschichte des Landes herrührt. Die Energie des Wassers, das vor tausenden Jahren durch die Canyons strömte, verführt die Autofahrer noch heute dazu, die Canyons hinunterzurasen. Die tausenden verlorengegangenen Sprachen der indigenen Völker sind zusammen mit ihren Geheimnissen in der immer wieder bebenden Erde begraben. Die deutschen Immigranten sahen die Magie, die das Licht dieses Landstrichs besitzt, und errichteten ihre Filmstudios hier, aber auch der illusorische Charakter dieses Lichts entging ihnen nicht. Von Los Angeles ist oft als dem Ende der Welt die Rede. Für mich ist es der Anfang und das Ende. Nichts ist wie L.A.

Inzwischen ist es Jahre her, seit ich noch einmal dort war, aber meine Sehnsucht lässt mich überall hier und da ein Funkeln finden, wie beispielsweise vor meinem Fenster in Potsdam, wo ich jeden Morgen beim

Aufwachen eine Palme sehe, obwohl es sich um eine Lärche handelt. Oder der S-Bahnhof Griebnitzsee, der sich im Sommer verwandelt und aussieht wie Malibu, wenn die barfüßigen Surfer mit ihren Surfboards unterm Arm aus dem Bahnhof kommen und zur Havel hinuntergehen. Aber vor allem gibt es dieses Städtchen an der Ostsee, wo ich mich oft in einen Bungalow zurückziehe, der mich so sehr an die Bungalows mit ihren Gärten in L.A. erinnert. Sogar Grillen gibt es an der Ostsee, aber diese Grillen zirpen viel zu schnell, sie zirpen so, als hätten sie es eilig, weil sie wissen, wie wenig Zeit noch bleibt bis zum Ende des Sommers.

Meine Sehnsucht hat aus mir zwei gemacht: die eine läuft den Strand entlang vom Grand Hotel in Ahrenshoop zur Seebrücke in Wustrow, und die andere läuft den Strand entlang vom Shuttters Hotel in Santa Monica zum Pier in Venice, wo die Wellen sich an den zu Wellenbrechern aufgetürmten Felsen brechen und ihre Gischt bis zu mir am Strand herübersprüht. Als ich nach Jahren fern der Heimat endlich nach L.A. zurückkehrte, besuchte ich als erstes diese Felsen

Was, wenn das Zuhause kein Ort ist?

vor Venice Beach. Sobald ich dort stand und über den Pazifik schaute, spürte ich ein vertrautes Ziehen. Ich vermisste zutiefst den Anblick der reetgedeckten Dächer und glitzernden Dünen, die wild galoppierenden Pferde am Bodden und die Spaziergänge an der fast wellenlosen Ostsee.

Vielleicht gibt es keinen Ort wie das Zuhause.

Doch was, wenn das Zuhause kein Ort ist?



Zaia Alexander ist US-amerikanische Autorin und Übersetzerin, aufgewachsen zwischen Wüste und Pazifik. Ihr Debütroman „Erdbebenwetter“, geschrieben sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch, erschien im August 2020 im Berliner Tropen Verlag.

Festakt am 7. Juni

2024 lädt Kulturland Brandenburg zu einem ganz besonderen Veranstaltungshighlight auf die Dominsel nach Brandenburg an der Havel ein. Anlässlich der Jahresausstellung des Dommuseums „Keine Frau. Nirgends“, die sich mit den überregionalen und internationalen weiblichen Beziehungsgeflechten sowie einem von Frauen ausgehenden Kultur- und Kunsttransfer von und nach Brandenburg widmet, ist der Dom zu Brandenburg der ideale Ort für den Festakt.

Im Zeichen des aktuellen Themas „Welten verbinden“ feiern wir gemeinsam mit Ihnen das Land Brandenburg als eine vielfältige, global vernetzte Region in der Mitte Europas.

Zum Festakt wird das Innere des Doms einmalig in einer multimedialen, sensuellen Video-Kunstinstallation von Anne Müller, Johannes Till und Martin Müller erstrahlen. Das internationale Ensemble der Kammerphilharmonie Berlin-Brandenburg spielt Bachs 3. und 4. Brandenburgisches Konzert.

Im Laufe des Nachmittags und Abends wird es weitere Konzerte der Crucchi Gang, die deutsche

Indie-Songs auf Italienisch singt, mit vertonten Gedichten der jüdischen Lyrikerin Selma Merbaum, einer Soundperformance von Johannes Till und ein DJ-Set der Balagan Sisters geben. Außerdem laden wir zu verschiedenen Führungen über das Gelände und zur Ausstellung „Keine Frau. Nirgends“ sowie zu weiteren Informations-, Mitmach- und kulinarischen Angeboten ein.

Das wichtigste aber: Alle sind herzlich eingeladen!

Der Festakt ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem Domstift Brandenburg und den Brandenburgischen Sommerkonzerten.

Festakt zu „Welten verbinden“

Termin 7. Juni 2024, ab 15 Uhr

Ort Dom zu Brandenburg, Burghof, 14467 Brandenburg an der Havel

Von Kulturland Brandenburg

E-Mail kulturland@gesellschaft-kultur-geschichte.de

Web kulturland-brandenburg.de



Keine Frau. Nirgends

Auf den ersten Blick lebten und wirkten auf der Dominsel und im Domstift ausschließlich Männer. An entscheidenden Positionen war über die Jahrhunderte hinweg keine Frau sichtbar.

Doch schaut man genauer hin und richtet den Blick auf die im Dom und im Domschatz bewahrten Zeugnisse, stellt sich ein deutlich anderes Bild dar. Frauen begegnen den Besucher:innen hier als Stifterinnen, Kunsthandwerkerinnen oder als Sozialreformerinnen. Sie haben Spuren hinterlassen. Es zeigen sich Hinweise auf überregionale und internationale weibliche Beziehungsgeflechte sowie für einen von Frauen ausgehenden Kultur- und Kunsttransfer von und nach Brandenburg an der Havel.

Keine Frau. Nirgends

Laufzeit 1. Mai bis 31. Oktober 2024

Ort Dommuseum Brandenburg an der Havel, Burghof, 14476 Brandenburg an der Havel

Von Domstift Brandenburg

E-Mail museum@dom-brandenburg.de

Web dom-brandenburg.de



Aus der Ferne gesehen – Begegnungen in Brandenburg

Der Schriftsteller Erwin Strittmatter war gern im Spreewald unterwegs. Beim Spaziergang durch die Natur, so berichtet er in seinem Essay „Aus der Ferne gesehen“, ließe sich so manche gedankliche Blockade überwinden. Und wo gelingt das wohl schöner als in den Wäldern und an den Seen Brandenburgs? In Beeskow, Buckow, Heinersdorf, Rheinsberg oder Wiepersdorf residieren regelmäßig Autor:innen, die es Erwin Strittmatter gleichtun und fernab des Alltags in Ruhe schreiben. Der Brandenburgische Literaturrat und das Literarische Colloquium Berlin haben 2024 Autor:innen mit unterschiedlichen Herkünften und diversen Lebensrealitäten nach Brandenburg, Berlin und Niederschlesien eingeladen, um an ihren Geschichte arbeiten zu können und gleichzeitig den Menschen vor Ort zu begegnen. Neben zahlreichen Lesungen und Gesprächen wird es 2025 ein großes Literaturfestival geben.

Trutzig erhebt sich die Burg von Beeskow über den Spreewiesen. Hinter diesen dicken Mauern residieren seit nunmehr 30 Jahren die Burgschreiber:innen zu Beeskow. Das renommierte Stipendium, in dessen Rahmen seit 1994 Autor:innen wie Gert Loschütz, Katja Lange-Müller und Franziska Hauser im Vorsteherhaus der Burg wohnten und arbeiteten, ist eines von vielen Residenzprogrammen im Land zwischen Elbe, Havel und Oder. In diesem Jahr ist der Berliner Schriftsteller Henryk Gericke zu Gast auf der Burg und schreibt an diesem sehr besonderen Ort die Geschichte fort.

Literatur findet an vielen Orten in Brandenburg statt. Neben der inspirierenden Natur, die in den letzten Jahren vermehrt auch von Großstädter:innen gesucht und aufgesucht wird, gibt es in Brandenburg Orte des Austauschs, kulturelle Bezugspunkte, die von engagierten Menschen betrieben und von Interessierten besucht werden. Gemeinnützige Vereine leisten einen bedeutenden Beitrag für das kulturelle Leben, ermöglichen Begegnungen und somit auch mehr Teilhabe. Überall im Land gibt es Einrichtungen und Initiativen, die Autor:innen einladen, für einen gewissen Zeitraum eine neue

Umgebung zu entdecken, neue Menschen kennen-zulernen. Prominente Orte mit großem kulturgeschichtlichen Hallraum sind darunter, Rheinsberg etwa oder Wiepersdorf. Aber auch abseits der touristisch erschlossenen Pfade bieten Institutionen wie das Haus des Wandels in Heinersdorf oder die Elstermühle in Plessa Raum für Kreativität und Austausch.

Für die Jahre 2024 und 2025 hat sich Kulturland Brandenburg im Rahmen des aktuellen Themas WELTEN VERBINDEN mit dem Brandenburgischen Literaturrat und dem Literarischen Colloquium Berlin (LCB) verbündet. Erklärtes Ziel der Zusammenarbeit ist es, den Austausch und die Begegnung im Zeichen der Literatur zu fördern, insbesondere sollen neue Perspektiven auf das Leben und Schreiben in ländlichen und kleinstädtischen Räumen eröffnet werden. In Lesungen und Gesprächen wird die Beschäftigung mit unterschiedlichen Herkünften und diversen Lebensrealitäten, die im bisherigen Diskurs noch zu wenig Beachtung finden, im Zentrum stehen. Zehn ausgewählte Orte können in diesem Jahr Autor:innen einladen, die sich während ihres vierwöchigen Aufenthalts von der neuen Umgebung inspirieren lassen, diese aber auch bereichern, indem sie ihren eigenen Blick einbringen und ihre literarischen Texte mit den Anwohner:innen teilen. Im Jahr 2025 wird es ein großes Festival an einem der Residenzorte geben, in dessen Rahmen sich alle Akteur:innen einander und der Öffentlichkeit vorstellen können. Über die ausgewählten Orte hinaus soll sich das Netzwerk der Residenzen im Land Brandenburg zeigen und untereinander austauschen. Von der Partie sind vorwiegend Anlaufpunkte in Kleinstädten und dörflichen Gemeinden, neben der Burg Beeskow und der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf, dem Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum Rheinsberg, der Elstermühle Plessa und dem Haus des Wandels in Heinersdorf auch das Brecht-Weigel-Haus in Buckow, das Annemirl-Bauer-Haus in Mühlenfließ und das Amt Temnitz, das bereits seit Jahren eine Literaturresidenz zum Nature-Writing ausschreibt.

DIE ORTE UND IHRE STIPENDIATEN

In Beeskow arbeiten Studierende der Kunsthochschule Weißensee derzeit den Bestand des Museums auf, in dem sich eine große Anzahl an Objekten aus Namibia befindet (die Ausstellung wurde am 13. April eröffnet). Im Zuge dessen hat die Burg neben Stefanie-Lahya Aukongo, einer deutschen Autorin mit namibischen Wurzeln, auch den namibischen Autor Mbakumua Tjaveondja eingeladen, einen literarischen Blick auf das Thema Kolonialismus und die Objekte, die er uns hinterlassen hat, zu werfen. Tjaveondja soll im Herbst nach Beeskow kommen, um das Museumsprojekt literarisch zu begleiten und seine Sicht auf die Brandenburger Kleinstadt einzubringen. In seiner schriftlichen Antwort zu einer möglichen Zusammen-



arbeit betont er, dass er sich schon lange mit seinen Wurzeln als Herero und dem deutschen Einfluss in Namibia beschäftigt hat. Daraus resultiert ein tieferes Interesse für deutsche Geschichte, Literatur und Philosophie. Er fasst zusammen:

„I saw the complexities within German society, the struggles for freedom and justice that mirrored our own. While the history of colonialism remains a stain, I discovered facets of German culture that resonated with me – the artistic expressions, the philosophical inquiries, the pursuit of knowledge. By translating Namibian stories into German and introducing German literature to Namibian audiences, we can build bridges of empathy and understanding.“

„Ich sah die Komplexität innerhalb der deutschen Gesellschaft, die Kämpfe um Freiheit und Gerechtigkeit, die unsere eigenen widerspiegelten. Während die Geschichte des Kolonialismus weiterhin ein Schandfleck bleibt, entdeckte ich Facetten der deutschen Kultur, die mich berührten – die künstlerischen Ausdrucksformen, die philosophischen Diskurse, das Streben nach Wissen. Indem wir namibische Geschichten ins Deutsche übersetzen und namibischem Publikum deutsche Literatur vorstellen, können wir Brücken der Empathie und des Verständnisses bauen.“

Mbakumua Tjaveondja ist ein junger freischaffender Autor, der in Windhoek lebt und Arbeitsmarkt- und Berufsforschung an der Universität von Namibia studiert hat. Aktuell strebt er seinen Bachelor in

Rechtswissenschaften an und schreibt unter anderem für das digitale Jugendmagazin „Afterbreak“, das vor allem die namibische Jugend unterhalten, bilden und empowern soll.

In Rheinsberg gibt es nicht nur See und Schloss, nicht nur Friedrich und Heinrich – hier kann man dank der erstklassigen Sammlung des Literaturmuseums auch auf den Spuren Kurt Tucholskys wandeln. Das Literaturmuseum will die Begegnung mit der Literatur und ihrem Autor zu einem Erlebnis zu machen. Dabei ist Kurt Tucholsky kein Sockelheiliger. Man hört ihm zu, lässt sich anregen, staunt über seine Weitsichtigkeit, sieht auch seine Grenzen. Es geht darum, Brücken zu schlagen und den Geist, Esprit und Charme Tucholskys für die Herausforderungen unserer Gegenwart zu nutzen. Seit 1991 hat das Literaturmuseum nicht nur mit über 10.000 Archivalien die zweitgrößte Sammlung mit Handschriften, Erstdrucken und Originalen zu Kurt Tucholsky in Deutschland aufgebaut, sondern darüber hinaus fast 500 Lesungen mit Gegenwartsautor:innen durchgeführt und 59 Autor:innen als „Stadtschreiber:in zu Rheinsberg“ zu einem fünfmonatigen Arbeitsstipendium eingeladen.

In einzigartiger Lage am Ufer des Schermützelsees in der Märkischen Schweiz hatten der Schriftsteller Bertolt Brecht und die Schauspieler Helene Weigel ab 1952 ihr Sommerdomizil. Seit 1977 ist dieser kulturhistorisch bedeutsame Ort – das Brecht-Weigel-Haus in Buckow – ein Museum. Hier schrieb Brecht seinen letzten Gedichtzyklus, die Buckower Elegien. Die denkmalgeschützte Villa, ausgestattet mit originalem Mobiliar, der Theaterschuppen mit dem legendären

Planwagen der Mutter Courage, der Literaturgarten und das neue Besucherzentrum können besichtigt werden. Über Sonderausstellungen, beim Stöbern in der Präsenzbibliothek und zu Veranstaltungen erfahren die Gäste, was „Brecht is(s)t und Weigel verm(k)ochte“. Auf die Frage, was sich eine Einrichtung wie das Brecht-Weigel-Haus von der Kooperation im neuen Residenzprogramm erhofft, erläutert die Leiterin Juliane Grützmacher:

„Die Ku(ltu)rstadt Buckow ist jede Geschichte wert, doch einen Stadtschreiber oder eine Stadtschreiberin gab es bisher nicht. Das Residenzprojekt wäre ein fulminanter Fingerzeig auf die Vielfältigkeit und für die Offenheit des kleinstädtischen Lebens in Verbindung zur derzeitigen nationalen und internationalen Literaturszene. Mit dem Literaturmuseum halten wir die Erinnerung an zwei wegweisende Theaterleute wach, wollen aber auch den Blick auf neue literarische Formen lenken. Beeinflusst das Lebenswerk von Brecht und Weigel heute noch Schriftsteller und Schriftstellerinnen? Kann deren Inspirationsquelle, das Grundstück am See, auch heute noch Inspiration geben? Wir sind sicher: ja, und wollen gerne jungen Literatinnen und Literaten die Möglichkeit geben, an diesem atmosphärischen Ort zu arbeiten und im Ergebnis dann ihre Fragen an die Gesellschaft zu stellen oder gar Antworten zu finden.“

Mit von der Partie ist auch die Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf, eine Organisation zur Pflege von Kunst, Kultur und Wissenschaft durch ein interdisziplinäres und internationales Residenzprogramm. Sie vergibt Stipendien an einzelne Künstler:innen und Wissenschaftler:innen sowie an Gruppen aus dem kulturellen und akademischen Bereich. Sie veranstaltet Programme mit Stipendiat:innen und Gästen im Haus sowie mit und bei Partnerorganisationen. Gleichzeitig erinnert sie mit einem aktuellen Fokus an die Geschichte des Hauses durch Ausstellungen und Programme zur Epoche und Geisteshaltung der Romantik sowie zur deutsch-deutschen Geschichte. Die Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf versteht sich als Teil der kulturellen Landschaft Brandenburgs zur Stärkung demokratischer zivilgesellschaftlicher Strukturen durch Debatten, Engagement und Vermittlung. Der Autor Matthias Nawrat ist der Einladung aus Wiepersdorf



gefolgt und wird im Herbst 2024 sein vierwöchiges Residenzstipendium antreten. Was er sich von dem Aufenthalt erhofft?

„Für eine Weile an einem anderen Ort sein, frei von den Zwängen des Alltags Zeit und Raum finden, tief in eine künstlerische Arbeit einzutauchen – das ist für mich absolut existenziell, sowohl im ökonomischen als auch im kreativen Sinne. Die literarische Arbeit folgt ihren eigenen Gesetzen, manchmal muss man tagelang in einem Text abtauchen, man ist unansprechbar. Dann wieder sucht man das Gespräch mit anderen Künstlerinnen und Künstlern oder auch einfach nur die Stille der Natur. Ein Stipendienort wie das Schloss Wiepersdorf ist dafür perfekt.“



Matthias Nawrat wurde 1979 im polnischen Opole geboren und emigrierte als Zehnjähriger mit seiner Familie nach Bamberg. Heute lebt er in Berlin. Er veröffentlichte bislang fünf Romane sowie Lyrik. Für seinen Debütroman „Wir zwei allein“ (2012) erhielt er den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis; „Unternehmer“ (2014) war für den Deutschen Buchpreis und „Der traurige Gast“ (2019) unter anderem für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert. 2020 erhielt Matthias Nawrat den Literaturpreis der Europäischen Union und 2023 den Fontane-Literaturpreis der Fontanestadt Neuruppin und des Landes Brandenburg.

Die Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf entschied sich für Matthias Nawrat, weil er „einer der interessantesten deutschen Autoren unserer Zeit ist und in seinem jüngsten Werk ‚Über allem ein weiter Himmel‘

Ansichten und Einsichten sammelt, von Begegnungen erzählt und Porträts von Städten, Menschen und Erfahrungswelten zeichnet“.

Auch das Amt Temnitz, das für seine Orgeltage bekannt ist, beteiligt sich am Programm. Hier in der Prignitz widmet sich jedes Jahr ein:e Temnitzschreiber:in dem Schreiben über Natur und Landschaft. Und in diesem Jahr kann mit Unterstützung des Residenzprojekts ein zweiter Gast eingeladen werden und in den Dialog mit dem/der Temnitzschreiber:in treten.

Jenseits der Orte in Brandenburg erlaubt sich das Residenzprogramm „Aus der Ferne gesehen“ auch Blicke über die Landesgrenzen hinaus: Die Kölner Schriftstellerin Şehnaz Dost ist im Mai 2024 im Literarischen Colloquium Berlin (LCB) am Wannsee zu Gast, einem der ältesten und renommiertesten Literaturorte Deutschlands. Die Lage am ruhigen Rand der großen Stadt, in Blickkontakt mit den Nachbarn in Brandenburg, prädestiniert das Haus dafür, auch die Berliner:innen mit dem Programm „Welten verbinden – Kulturland Brandenburg 2024/2025“ vertraut zu machen.

Şehnaz Dost studierte Germanistik, Komparatistik und Medienkulturanalyse. 2019 belegte sie den ersten Platz beim Förderpreis der Kölner Literaturtage, 2020 war sie Stipendiatin der Autor:innenwerkstatt Prosa im Literarischen Colloquium Berlin. Ihre Kurzprosa wurde u.a. in den Zeitschriften „Literarische Diverse“ und „Yallah Salon“ veröffentlicht. Ihr Debütroman „ruh“ erschien 2024 bei Ecco.

Der zweite Ort jenseits der Landesgrenzen ist das Landgut FLOWLAND in Tarczyn bei Wleń im polnischen Niederschlesien. FLOWLAND öffnet seine Tore für die Dichterin Saskia Warzecha aus Potsdam, deren zweiter Gedichtband „Farbleib“ im Sommer 2024 bei Matthes & Seitz Berlin erscheint. Die Frage, warum sie sich auf ihre Zeit in Tarczyn freue, beantwortet Saskia Warzecha so:

„Ich lebe und schreibe richtig gerne in Potsdam – für meine Arbeit ist es aber wichtig, hin und wieder mit den Texten im Gepäck aufzubrechen und mir an einem anderen Ort ein temporäres Zelt zu errichten. Bei den Aufenthaltsstipendien ist es mal der Austausch mit anderen Künstler:innen, der mich anregt, manchmal eine bestimmte Umgebung, die für ein konkretes Projekt förderlich ist. Immer ist es aber ein neuer Rhythmus, ein neuer Atem, der in sie einfließt, wenn ich meine Notizen an einem anderen Ort öffne und für eine Weile nicht von zuhause aus arbeite. Dass ich sie einem Alltag aussetze, den ich mir erst neu erarbeiten muss, belebt meine Gedichte und hilft mir dabei, mich in eine andere Position zu ihnen zu begeben. In diesem Jahr darf ich im Rahmen des Programms WELTEN VERBINDEN

von Kulturland Brandenburg für vier Wochen in Tarczyn in Polen arbeiten, dem kleinsten Dorf im Vorland des Riesengebirges. Ich schreibe momentan an sprachlich reduzierten Prosagedichten und verspreche mir dort von der Ruhe des kleinen Ortes und der Reduktion von Reizen eine besondere Konzentration auf meine Arbeit. Außerdem wurde mein Vater nicht allzu weit von dort entfernt geboren. Mir ist die Gegend bis jetzt allerdings fremd. Ich bin interessiert daran, zu erfahren, wie diese Landschaft auf mich wirken wird, welche Wechselwirkungen sich dort vielleicht ergeben, und wie Melodie, Klang und Rhythmus des Polnischen, meiner verhinderten Vatersprache, in meine Gedichte einfließen werden.“

Saskia Warzecha, geboren 1987 in Peine, studierte Computerlinguistik an der Universität Potsdam, anschließend Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien und Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. 2020 erschien ihr Debüt „Approximanten“ bei Matthes & Seitz Berlin. Für ihre Lyrik erhielt sie Preise und Aufenthaltsstipendien, wie zuletzt den Heimrad-Bäcker-Förderpreis, den Münchner Lyrikpreis oder das Villa-Willemsen-Stipendium.

Die Initiative „Aus der Ferne gesehen – Begegnungen in Brandenburg“ will Autor:innen, Residenzorte, Veranstalter:innen und Leser:innen zusammenbringen. Zu den öffentlichen Veranstaltungen, die 2024 während der Residenzen an den Stipendienorten stattfinden, gewähren die Autor:innen einen Einblick in ihre Arbeiten. Einen Überblick über die Einzelveranstaltungen finden Sie auf kulturland-brandenburg.de und unter lcb.de.

Im Sommer 2025 laden die literarischen und künstlerischen Residenzorte in Brandenburg zu einem großen Literaturfestival ein, auf dem auch die Arbeiten der Autor:innen vorgestellt werden, die 2024 im Rahmen der Initiative „Aus der Ferne gesehen“ in Brandenburg residierten.

Text: Team des Literarischen Colloquiums am Wannsee und des Brandenburgischen Literaturreates in Frankfurt (Oder)



Aus der Ferne gesehen – Begegnungen in Brandenburg

Das Veranstaltungsprogramm finden Sie im Online-Kalender unter kulturland-brandenburg.de oder unter lcb.de.

DOMA – A home for (L)Ost Poets

POETRY-SHOW Was bedeutet es, Europäer:in zu sein? Verstehen wir dieses Potpourri aus unterschiedlichsten Kulturen und Sprachen wirklich als gemeinsames Zuhause? Und was sagen Menschen in osteuropäischen Ländern und Regionen dazu, die bis 1991 noch einer ganz anderen Union angehörten?

Der Definition von „Europa“ und „Zuhause“ will die „Spoken Word Akademie“ mit ihrem Projekt „DOMA – A home for (L)Ost Poets“ auf den Grund gehen. Poet:innen aus Brandenburg, Sachsen, dem sorbischen Sprachraum, Tschechien und Polen kommen dazu an einen gemeinsamen virtuellen Schreibtisch. Dort erarbeiten die Teilnehmer:innen mehrsprachige literarische Werke, die sich mit den Themen Sowjetunion, Rechtsextremismus und Demokratie auseinandersetzen, um dieses „DOMA“ zu finden, wo Ost-Stimmen hörbar und schonungslos sein dürfen.

Mithilfe der Poesie wird ein neuer Ort erschaffen, der sich im Anschluss in Form einer „Poetry-Show“ auf den Weg durch alle Länder macht, um ein neues Miteinander zu symbolisieren.

Termin 24. September 2024, 18 Uhr

Ort Brandenburg Museum
Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam

Von Atelierhof Werenzhain e.V.

Web atelierhof-werenzhain.de, spokenwordakademie.de

📍 Potsdam

Eine Bühne, viel Austausch

LESUNGEN UND MUSIK Im Kunsthhaus sans titre ist „Welten verbinden“ das übergeordnete Thema für das Programm 2024: von Ausstellungen, Open Stages, szenisch-musikalischen Lesungen, Konzerten, Workshops und Diskussionsveranstaltungen. Im Zentrum stehen die Veranstaltungsformate „Grüne Bühne“ und „Worte & Klänge“.

Auf die „Grüne Bühne“ werden 2024 gezielt Musiker:innen aus Potsdamer Partnerstädten oder der internationalen Musikszene in Berlin und Brandenburg eingeladen. Im Anschluss werden alle, die möchten, zur Jamsession auf die Bühne gebeten.

Für die Reihe „Worte & Klänge“ arbeitet der Verein sans titre e.V. mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, dem Freundeskreis Potsdam – Perugia e.V., Escala e.V. und anderen Akteur:innen zusammen um gezielt Texte und Musik internationaler Autor:innen und Komponist:innen zu integrieren. Die szenischen Lesungen werden mehrsprachig vorgetragen.

Termine GRÜNE BÜHNE
7. März 2024, 19 Uhr
und an jedem weiteren 1. Donnerstag im Monat

WORTE UND KLÄNGE
10. März 2024, 17 Uhr
und an jedem 2. Sonntag im Monat

Ort Kunsthhaus sans titre
Französische Straße 18, 14467 Potsdam

Von sans titre e.V.

E-Mail post@sans-titre.de

Web atelierhof-werenzhain.de, spokenwordakademie.de

Sprache und Literatur in Zeiten des Krieges

VERANSTALTUNGSREIHE Im Jahr 2024 wäre Selma Merbaum 100 Jahre alt geworden. Die in deutscher Sprache schreibende Jüdin kam 1942 mit nur 18 Jahren in einem national-sozialistischen Arbeitslager ums Leben. Vor 55 Jahren wurden ihre Gedichte für eine DDR-Anthologie wiederentdeckt. Heute gehören die Werke zur Weltliteratur.

In Teilen der Bukowina, Selma Merbaums Heimat, herrscht heute wieder Krieg. Der Buckowina e.V. und das Paul Celan Literaturzentrum Czernowitz nehmen diesen Jahrestag zum Anlass, nicht nur an das Leben und Werk zu erinnern, sondern auch junge ukrainische Autor:innen zu befragen, welche Bedeutung das Schreiben und ihre Sprache in Zeiten von Krieg und politischen Konflikten um kulturelle Identitäten für sie hat. Sie treffen in einem kulturellen Austauschprogramm auf junge Autor:innen aus Brandenburg, die sich ebenfalls mit den Themen Krieg, Flucht und Diskriminierungserfahrungen auseinandersetzen. Beide Gruppen stellen ihre Werke einem breiten Publikum in Form von hybriden Lesungen, Konzerten und einer zweisprachigen Printpublikation vor.

Auftakt 5. Februar 2024, 19 Uhr
Weitere Termine finden Sie unter kulturland-brandenburg.de oder unter buckowina.de.

Ort Wohlbehagen Buckow
Wriezener Straße 5, 15377 Buckow

Von Buckowina e.V.

E-Mail team@buckowina.ev

Web buckowina.de

📍 Dissen, Kloster Lehnin, Groß Ziethen

Wanderer zwischen den Welten

ARTIST-IN-RESIDENCE Das Land Brandenburg ist ein Einwanderungsland – auch im religiösen Sinne: Bereits im 6. Jahrhundert wurden sorbische Stämme in der Region Spreewald ansässig. Ihr Brauchtum und ästhetische Praktiken wie das Trachten- oder Keramikhandwerk kennzeichnen auch heute noch das kulturelle Leben der Sorben. Im Mittelalter besiedelten Mönchs- und Nonnenorden wie die aus Frankreich stammenden Zisterzienser das Land, ihre Klöster gelten in Bezug auf Architektur, Gartenbau und Bildung als Wiegen der Kultur in Brandenburg. Im 17. Jahrhundert fanden auf Einladung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm französische und niederländische Hugenotten in Brandenburg eine neue Heimat, im Gepäck wichtige Kulturtechniken wie die Seidenfabrikation oder den Tabakanbau. Welche Spuren dieser Migrationsgeschichte sind heute noch sichtbar? Im Rahmen des Artist-in-Residence-Projektes „Wanderer zwischen den Welten“ begeben sich drei internationale Künstler:innen im Sommer und Herbst 2024 auf Spurensuche an genau jene Orte, an denen religiöse Einwanderer mit ihrer Handwerkskunst prägend waren und noch heute sind.

Termine ab Sommer unter kulturland-brandenburg.de und unter stiftung-stmatthaeus.de

Ort Dissen, Kloster Lehnin, Groß Ziethen

Von Stiftung St. Matthäus, Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

E-Mail info@stiftung-stmatthaeus.de

Web stiftung-stmatthaeus.de



OSTEN: HIER VOR ORT UND WEIT WEG

1990 markiert einen Wendepunkt in der Geschichte Brandenburgs und der Welt, die eine neue Ära einleitet: das Ende der Diktatur in Chile, die Unabhängigkeit der ehemaligen deutschen Kolonie sowie die Gründung des unabhängigen Staates Namibia, der Zerfall der Sowjetunion und die Vereinigung von West- und Ostdeutschland, die im selben Jahr zur Gründung des neuen Bundeslandes: Brandenburg führen.

2024 widmen sich gleich sechs Projekte den sichtbaren und unsichtbaren Spuren jener Zeit. Sie spüren alten Verbindungen, gesellschaftlichen Trennlinien nach und untersuchen die Auswirkungen konkreter Grenzen. Vor dem historischen Hintergrund verweisen sie zudem auf heutige Gemeinschaften und Verknüpfungen im (post-)osteuropäischen Raum. Formate wie Erzählcafés oder Spoken-Word-Performances werden genutzt, um sich auszutauschen, kollektive Erfahrungen sichtbar zu machen und um neue Kontakte zu knüpfen, neue Geschichten zu erzählen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Abzug der sowjetischen Truppen, der sich 2024 zum 30. Mal jährt.

Fundstücke

AUSSTELLUNG Auf dem ehemaligen Militärgelände in Wünsdorf sieht heute, 30 Jahre nach dem Abzug der sowjetischen Truppen, vieles anders aus, manches ist nicht mehr vorhanden. In und um die Kasernen sind es die vielen kleinen Dinge, die an die Zeit der Besatzung erinnern. Objekte, die man manchmal nur auf den zweiten Blick sieht oder die für jüngere Generationen immer da waren – ein altes Nummernschild an einem Haus, ein verrostetes Tor oder ein Haufen Emaille-Becher im Wald.

Was erzählen jene Spuren und Hinterlassenschaften über die Menschen, die dort gelebt haben? Wer bewahrt diese Geschichte(n) für die Nachwelt? Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Soldaten während ihrer Zeit in Wünsdorf, Fundstücke und die dazugehörigen Geschichten.

Laufzeit 10. Februar bis 10. März 2024

Ort Neue Galerie
Gutenbergstraße 1,
15806 Zossen/OT Wünsdorf

Von Förderverein Freunde
der Bücherstadt Wünsdorf e.V.

Web buecherstadt.com

Die Russeninsel – Spuren einer Begegnung

AUSSTELLUNG Das Projekt „Die Russeninsel. Spuren einer Begegnung“ widmet sich der Geschichte der ehemaligen sowjetischen Garnison auf der Oderinsel bei Küstrin-Kietz und der wechselvollen Beziehungen zwischen den dort stationierten sowjetischen Soldaten und der DDR-Bevölkerung im Oderbruch. Mit einem alltags- und erfahrungsgeschichtlichen Zugang, Zeitzeug:innengesprächen mit Beteiligten auf beiden Seiten sowie begleitenden Recherchen sollen die mit diesen Wahrnehmungen und Begegnungen verbundenen Prägungen sichtbar gemacht werden. Sie wirken bis in die Gegenwart nach und werden als Problemlage Ostdeutschlands im Kontext des Krieges in der Ukraine kontrovers diskutiert. Die Ergebnisse der Gespräche und Recherchen werden zudem online und im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen präsentiert.

Laufzeit 6. Oktober 2024 bis Ende Juni 2025

Ort Kietz-Bahnhof/Dworzec Chyza e.V.
Bahnhof Küstrin-Kietz, 15328 Küstriner Vorland

Von Kietz-Bahnhof/Dworzec Chyza e.V.

Web kietz-bahnhof.de

📍 Küstrin-Kietz, Niedergörsdorf, Potsdam, Wünsdorf

Sven Johne. Freie Welt

AUSSTELLUNG UND FILMSCREENINGS Die erste Einzelausstellung des Künstlers Sven Johne in Brandenburg setzt sich mit der emotionalen Geschichte der Transformationszeit in den frühen 1990er Jahren auseinander. Die Ausstellung zeigt den Film „Das sowjetische Hauptquartier“ (2023) und zwei fotografische Arbeiten unter dem Titel „Freie Welt“. Darin ist Brandenburg nicht nur als geographischer Ort, sondern auch als eine Topographie des Umbruchs präsent.

Die Thematik des Abzugs ist eingebettet in eine Spurensuche durch alle Bereiche des Brandenburg Museums in Potsdam, wie durch die „Brandenburg.Ausstellung“ und das „Archiv der Leute“, das neue Geschichten aus Brandenburg zu Themen wie die Rave/Techno-Szene auf ehemaligen Militärgeländen oder dem „ökologischen Schlachtfeld“ vorstellt. Mit Filmscreenings in Wünsdorf und Niedergörsdorf wird das Projekt auch im Land Brandenburg an heute für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglichen Originalorten präsentiert.

Laufzeit 26. April bis 3. November 2024

Ort Brandenburg Museum, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam

E-Mail kontakt@gesellschaft-kultur-geschichte.de

Web brandenburg.museum

PostOst-Café

VERANSTALTUNGSREIHE Das PostOst-Café ist ein interdisziplinäres, diskursives Veranstaltungsformat, das literarische, wissenschaftliche und aktivistische Positionen aus PostOst zusammenbringt. Das Ziel dieses Formats ist die Sichtbarmachung der Diversität von PostOst-Stimmen als Teil der postmigrantischen Gesellschaft. Dabei geht es nicht nur um eine Repräsentation dieser diversen Positionen, sondern zuvorderst um einen Austausch und die Erkundung der vielfältigen Erfahrungen. PostOst ist eine Selbstbezeichnung für die kulturelle, sprachliche und ethnische Diversität von Migrant:innen in Deutschland aus postsowjetischen bzw. postsozialistischen Staaten des sogenannten „Ostens“. Diese Menschen verfügen über heterogene Herkunftsgeschichten, die im postmigrantischen Diskurs bis dato nur geringe Sichtbarkeit erfahren.

Termine BERLIN
16. April, 19. Juni und 20. September 2024,
jeweils 19.30 Uhr

Ort Lettrétage, Veteranenstraße 21, 10119 Berlin

Termine BRANDENBURG
20. April 2024, 18.30 Uhr
freiLand Potsdam,
Friedrich-Engels-Straße 22, 14473 Potsdam

22. Juni 2024, 18.30 Uhr
Brandenburg Museum,
Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam

27. September 2024, 18.30 Uhr, im Kleist-Museum,
Faberstraße 6–7, 15230 Frankfurt (Oder)

Von Zentrum Antislawismusforschung e.V.

E-Mail post@wepsert.de

Web instagram.com/postostcafe

Geheimes Land

AUSSTELLUNG Rund 12 % des Territoriums der DDR waren Sperrgebiete. Die Künstlerin Anne Heinlein setzt sich in ihrer Arbeit GEHEIMES LAND mit ehemaligen militärischen Sperrgebieten der Nationalen Volksarmee der DDR und der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland auseinander. Dafür recherchierte sie in Archiven der Stasi-Unterlagen-Behörde, sprach mit Zeitzeug:innen und fotografierte in den ehemaligen militärischen Sperrgebieten. Sie fand Berichte und Fotografien über das, was geheim bleiben sollte, fotografierte die Landschaft, die nach jahrelanger militärischer Nutzung kontaminiert zurückgeblieben ist und ließ Fundstücke der vergangenen Zeit zu Relikten werden. GEHEIMES LAND steht für Erinnerung, die Suche nach Wahrheit, für Schicksale und militärischen Drill. Die Arbeit macht in künstlerischer Form geschichtliche Aufarbeitung möglich, indem sie die Betrachtung der vergangenen Welt aus der gegenwärtigen möglich macht.

Laufzeit 9. November bis 15. Dezember 2024

Ort Kunstraum Potsdam
Schiffbauergasse 4D, 14467 Potsdam
Im Januar 2025 wandert die Ausstellung
in das Zonengrenz-Museum in Helmstedt

Von Waschhaus Potsdam gGmbH

Web waschhaus.de, anneheinlein.de

Ein Festival – Viele Orte: Transmitter 2024/2025

Im Interview mit dem Verein Woltersdorfer Kabinett e. V.

Aus einem kleinen Radiostudio direkt an der Woltersdorfer Schleuse heraus wirken Bettina Hertrampf, Frank Diersch und Thomas Müller in die Welt. Nicht nur mit Radiowellen, sondern vor allem mit vielfältigen Formaten und zahlreichen Partner:innen aus Brandenburg, Europa und darüber hinaus. Wir haben die drei Akteur:innen getroffen und mit ihnen über ihre Arbeit und ihre Pläne für das „Transmitter / Radio Industry – Festival für Kunst + Gegenwart“ im Jahr 2024 und 2025 gesprochen.

Was ist eigentlich das Woltersdorfer Kabinett?

Frank Diersch Das Woltersdorfer Kabinett ist ein hybrider Kunstverein. Es geht uns um lokale Ereignisse zu den Themen Kunst, Bildung und Kommunikation. Wir arbeiten weniger in klassischen Formaten und hängen lieber dazwischen.

Thomas Müller Das Woltersdorfer Kabinett bündelt viele Projekte. Das Radio Woltersdorf ist ein Teil davon ebenso wie auch Radio Industry. Außerdem gibt es noch diverse andere Projekte. Aber Radio Industry ist unser größtes Projekt.

Frank Diersch Wir sind unterwegs im Kunstbereich und widmen uns vor allem der Musik und den kommunikativen Aspekten der Kunst. Mycelhaft wirken wir von einem ganz kleinen Raum in Woltersdorf. Zu unserem Programm gehören auch Workshops und Veranstaltungen, die wir inzwischen Denkräume nennen. Wir haben den Beteiligten auch wieder unseren Fragenkatalog gesendet, diesmal mit Welten-Fragen, und sehr spannende Antworten erhalten, aus jeweils persönlichen Erfahrungsräumen.

Sie haben unter anderem am Kulturland Brandenburg Themenjahr 2023 „Baukultur leben“ teilgenommen. Welche Erfahrungen nehmen Sie mit und woran knüpfen Sie 2024 und 2025 an?

Thomas Müller Für uns sind die Themen von Kulturland Brandenburg Anlass, neu über unsere Arbeit nachzudenken. Wir sind jetzt zum dritten Mal dabei und haben jedes Mal neue Partner:innen kennengelernt. Dieser Vernetzungseffekt ist für uns besonders interessant. Es gibt so viele aktive Menschen in Brandenburg, zu denen man viele Schnittmengen hat, auch wenn man nicht permanent zusammenarbeitet.

Bettina Hertrampf Die deutlichste Neuerung, die aus dem letztjährigen Festival hervorgegangen ist, ist die Denkraum-Veranstaltungsreihe. Sie hat unser bisheriges Festival für Kunst und Gegenwart, das vom Studio ausstrahlend auf Woltersdorf gewirkt hat, nun räumlich erweitert.

Frank Diersch Radio ist ja in erster Linie ein technischer Aspekt. Es gibt einen Sender und einen Empfänger. Beide sind räumlich getrennt voneinander. Wir haben



aber festgestellt, dass persönliche Kontakte wichtiger werden, wenn die Themen wichtiger werden. Daraus ist die Idee entstanden, Radio live mit Publikum an Orten zu machen, wo man sich begegnet und das Publikum einbinden kann.

Dazu kam noch eine weitere Herausforderung, da ein Ort allein nicht ausreicht. Wir wollten auch mobil sein, weil Radio auch an vielen Orten empfangen wird.

Was ist für das Jahr 2024 geplant?

Thomas Müller In diesem Jahr finden verschiedene Denkräume an verschiedenen Orten unter dem Titel „Transmitter“ statt. Das Radio ist also das Medium oder der „Transmitter“, um Menschen und Welten zu verbinden. Wir sind zum Beispiel im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst in Cottbus. Dort werden wir den ganzen Tag mit Gästen ins Gespräch kommen. Definitiv eines unserer Highlights. Wir werden auch im Kulturzug von Berlin nach Wrocław und nach Warszawa Sendungen machen, Gespräche aufzeichnen.

Im Theater in Strausberg wird ein Denkraum stattfinden, wo wir auf einer Bühne sitzen und im Zuschauer-raum. Der Eintritt ist frei. Und auch dort versuchen wir mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Alle unsere Veranstaltungen finden übrigens öffentlich statt und nach Möglichkeit mit Publikumsbeteiligung.

Außerdem werden wir in Wien beim urbanize! Festival zu Gast sein. Urbanize! ist ein wichtiges, ich glaube sogar das größte Festival zum Thema Stadtforschung und allem rund um das Thema, wie man in der Stadt wohnt, besser wohnt und lebt.

Bettina Hertrampf Dort werden wir den ganzen Festivalzeitraum zu Gast sein und mitschneiden.

Frank Diersch Man könnte sagen, wir sind eine Raumstation zum Thema Welten verbinden. Dann gibt es verschiedene Knotenpunkte und kleinere Linien, die sich, seitdem wir mit dem Thema begonnen haben, immer mehr verbinden. So haben wir einen Kontakt zu einem Literaturfestival im Oderbruch aufgebaut oder zu einem Radiokollegen, der gerade in Tel Aviv-Jafō (dt. Tel Aviv-Jaffa) für ein gemeinsames Kunstprojekt vor Ort Interviews geführt hat.

Das klingt wie eine „Weltenverbindungsmaschine“.

Frank Diersch Es funktioniert wie ein Prototyp, ein Generator von etwas, das es nicht gibt. „Welten verbinden“ ist, wenn man so will, eine These, die jeder anders definiert. Ich war im Krankenhaus und habe einen Kollegen besucht, der eine neue Herzklappe bekommen hat. Wir haben dort in einem Interview über unser Thema gesprochen: da geht es natürlich auch in die Introspektive.

An anderer Stelle geht es manchmal über unser Fassungsvermögen hinaus. Wenn zum Beispiel Leute im Bereich Philosophie und Mathematik oder Physik zu dem Thema sprechen, dann muss man sich alles dreimal anhören und dann nochmal und nochmal, bis man es versteht, wie Welt definiert werden kann.

Bettina Hertrampf Wir haben für das Projekt den Titel um den Begriff „Transmitter“ erweitert. Darin stecken natürlich ganz viele Bedeutungen wie z.B. Neurotransmitter.

Thomas Müller Ganz klassisch wird das Wort auch in der Kommunikationstechnik verwendet: ein Transmitter verbindet. Das ist unser Versuch, einen Ausweg aus diesem unscharfen Begriff „Welten verbinden“ zu finden. Vielleicht nochmal kurz zu diesem „Welten verbinden“: Ich finde dieses Wortpaar super spannend, denn das ist groß und wenn man sich genauer damit beschäftigt, wird es immer kleiner und zerfällt in immer kleinere Einheiten.

Das Medium Radio ist per se so angelegt, dass Menschen über Grenzen, über weite Strecken hinweg auditiv verbunden werden. Es gibt genügend historische Beispiele, wo das Radio eine ganz zentrale Rolle spielte und von Sender:innen und Empfänger:innen ganz aktiv genutzt wurde, um sich auszutauschen, Widerstand zu leisten, politisch aktiv zu sein. Das Radio hat subversives Potenzial. Spielen diese Aspekte bei Ihren Überlegungen und Programmplanungen eine Rolle?

Thomas Müller Sehr. Das steckt in all unseren Aktivitäten. Ich meine, wenn man sich fragt, warum man ein so anachronistisches Medium wie Radio benutzt, landet man schnell bei einem gewissen Idealismus. Das hat auch mit der Hoffnung zu tun, dass wir Leute erreichen.

Wir sind eine sehr kleine Audio Unit und machen subversive Sendungen. Wie subversiv – das kann jede:r für sich selbst entscheiden, ob das jetzt irgendwie totaler Underground ist oder Mainstream.

Natürlich fragen wir uns mit jeder Sendung, mit jeder Reaktion, mit jedem Projekt, wo stehen wir? Wir merken, dass wir immer politischer werden und dass das vielleicht auch von uns gefordert ist oder wir das von uns selber fordern.

Frank Diersch Wir sind keine Missionare, die eine Botschaft an alle haben. Aber wir möchten, dass möglichst viele Leute zusammenfinden. Es gibt einen Konsens, der heißt Akzeptanz, Toleranz, die ganze demokratische Partitur. Dabei sind wir ebenso Empfänger, weil wir darauf aus sind, Leute zu empfangen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Es geht nicht ausschließlich um uns, sondern um die Leute, mit denen wir kooperieren. Wir sind gar nicht so wichtig.

Thomas Müller Ja, alles richtig, ich würde trotzdem sagen, dass wir eine Message haben. Wir sind ein



Community Radio und darum geht es immer. Ob das jetzt Radio Woltersdorf ist oder Radio Industry. Es geht uns darum, eine gute Gruppe von Leuten mittel-fristig oder langfristig an uns zu binden. Viele Leute, mit denen wir Radio Industry Projekte gemacht haben, kommen wieder.

Und wie viele Leute werden in diesem Jahr dabei sein?

Thomas Müller Im letzten Jahr hatten wir ungefähr 150 Gäste im Studio, die in den 14 Tagen des Festivals ein- und ausgegangen sind.

Frank Diersch Da hängen teilweise noch Leute dran, wenn beispielsweise einer vom Theater kommt, dann geht es ja nicht allein um diese Person.

Bettina Hertrampf Dieses Jahr werden es noch mehr sein allein dadurch, dass wir mit dem Kulturzug unterwegs sein werden. Auch bei der Veranstaltung in Cottbus oder beim Wiener urbanize! Festival erwarten wir viele Gesprächsgäste.

Worauf freut ihr euch am meisten bzw. was würden Sie den Leser:innen empfehlen aus dem Programm?

Thomas Müller Es sind für uns alles Highlights. Aber ich freue mich sehr auf die Fahrt nach Wrocław und Warszawa. Ich freue mich auch auf Wien. Das wird für uns ein bisschen wie eine Klassenfahrt sein.

Bettina Hertrampf Ja! Ich freue mich auf die Veranstaltung in der Akademie der Künste und auf die Radio-Tage im Juli.

Vielen Dank für das Gespräch und eure Zeit.

Das Gespräch führte Sabrina Kotzian
(Brandenburgische Gesellschaft für Kultur
und Geschichte gGmbH, Kulturland Brandenburg).

Bettina Hertrampf lebt und arbeitet in Berlin als freiberufliche Kultur- und Projektmanagerin. Sie arbeitete im Kunsthaus Tacheles und im Club Maria am Ostbahnhof. Seit 2000 arbeitet sie an Projekten und mit Künstler:innen u. a. für das musuku – Museum der Subkulturen, das Theater RambaZamba, das Internationale Literaturfestival Berlin, das Haus der Kulturen der Welt, den Club Magdalena u. v. m.

Thomas Müller lebt in Woltersdorf und arbeitet seit 1993 als freier Grafiker für diverse Kunden im Kunst- und Kulturbereich mit Schwerpunkt auf Buchgestaltung. 2014 eröffnete er den Plattenladen SPIELEREI in Woltersdorf. Seit 2017 begann er mit Frank Diersch gemeinsam das Projekt Radio Woltersdorf.

Frank Diersch lebt und arbeitet als Künstler, Kurator und Dozent in Woltersdorf. Seit 2005 lehrt er an Kunsthochschulen und Universitäten, 2017 gründete er mit Thomas Müller das Radio Woltersdorf. Seit 2018 zeichnet er an der Serie „Drawing Radio“ und erhielt mehrfach den Brandenburgischen Kunstpreis. 2020 entstand sein Studio für Radio+Grafik in Woltersdorf.

Ein Festival – Viele Orte: Transmitter 2024/2025

Das Programm der Denkraum-Veranstaltungen 2024 finden Sie im Online-Kalender unter kulturland-brandenburg.de oder unter radioindustry.de.

Zitate verschiedener Akteur:innen

Wie viele Welten kennst du?

„Laut Boltzmann (hier nicht im Gebrauch als Synonym für Fußballspieler missverstehen) ist es doch ganz und gar wahrscheinlich, dass irgendeine Katze (hoffentlich meine) sich unserer aller Welten im Traum ausdenkt. Falls das nicht so ist, dann kenne ich mindestens so viele Welten, wie ich in Seelenbeziehungen zu anderen höheren Lebewesen stehe und gestanden habe. Weiterhin unklar bleibt, ob ich meine Katze dazu zählen kann.“

Christian Herenz, Astrophysiker, derzeit Pune (Indien)

Kann man Welten herstellen?

„Es gibt unendlich viele Welten, die eine große, die uns alle verbindet – der Moment, der gerade ist – dann die eigene Welt, in der jeder für sich lebt und die überall da ist, wo man sich gerade befindet (innere und äußere Welt) und dadurch subjektiv und kulturell geprägt ist, – und die Welten, die entstehen, indem man sie beschreibt, klassifiziert

oder kategorisiert (gemachte Welten wie z.B. Pflanzenwelt, Tierwelt, digitale Welt). Ich denke, keine dieser Welten ist begrenzt – die Grenzen entstehen nur in der Formulierung an sich, da wir uns die Unendlichkeit nicht bildlich vorstellen können.

Nora Lina Merten, Fotografin, derzeit in Portugal

„Nein, nur verstehen, weil die Zukunft und die Vergangenheit simultan sind.“

Renata Kaminska Künstlerin, Berlin

Wie viele Welten kennst du?

„Ich kenne die Welt, in die ich hineingeboren wurde. Ich lebe die Welten, die mir zugeflogen sind. Seit geraumer Zeit tauche ich aktiv in verschiedene Klangwelten ein und befinde mich in utopischen Gefilden.“

Miri Berlin, Produktdesignerin, Fotografin, Radiofeature-Autorin und Field Recordist, Berlin

Was braucht man um Welten zu verbinden?

„Ich denke, man braucht Sprache und Mäuse. So wie Tomáš Šalamun in seinem

Gedicht: ‚Es ist zu heiß‘ schreibt: ‚Wird/das Ende der Welt eisern sein, mächtig und donnernd? Oder/werden wir denken, dass Mäuse in die Ecken flitzen, Züge/auf den Gleisen, die Hand über dein weißes rotes Hemd?‘ Ja, es werden Mäuse in die Ecken flitzen, und sie werden das Ende der Welt mit dem Anfang der Welt verbinden. Und dann braucht man vielleicht noch: Züge und Hände.“

Monika Rinck, Schriftstellerin, Berlin/Köln

Wie viele Welten kennst du?

„Wenn ich an Welten denke, dann sind das komplexe Gebilde größeren Umfangs. Also keine punktuellen Dinge, sondern Gebilde, die sich über Zeit (mehr als ein Moment), Raum (mehr als ein Ort), Erfahrung (mehr als ein Erlebnis) ausdehnen und deren Elemente in einem definierten Zusammenhang (etwa als Kausalität) stehen mit den anderen Elementen der Welt. Diese haben eine Beziehung zueinander und stehen nicht lose nebeneinander.“

Hannes Krämer, Professor für Grenzforschung, Frankfurt (Oder)

WAS UNS FREMD IST

Text von Josephine Apraku, Illustration von EL BOUM



Josephine Apraku ist Afrikawissenschaftler:in, Autor:in, Lehrbeauftragte: und Trainer:in für intersektionale rassismuskritische Bildungsarbeit. Josephine Aprakus Texte erschienen u. a. bei EDITION F, im Missy Magazine und im Tagesspiegel. „Kluft und Liebe“ (Eden Books, 2022) untersucht Unterdrückung in Liebesbeziehungen; „Mein Workbook zu Rassismus“ und das interaktive Kartenset „Lasst uns über Rassismus reden!“ (2023, Familiar Faces) laden Menschen zu rassismuskritischer Selbstreflexion ein.

EL BOUM ist Jasmina El Bouamraoui, Illustrator:in und Künstler:in aus Berlin. Der Grundsatz ihrer Arbeiten lässt sich als „playful thinking/thoughtful playing“ beschreiben. Inspiriert von queerer Ästhetik kreiert sie* Charaktere in knalligen Farben. Nicht an Gewöhnlichem interessiert, fordert sie* die Zuschauer:innen heraus, Stereotype aller Art zu hinterfragen.

Sich mit Menschen zu verbinden, sich mit ihnen zu vernetzen und zu organisieren, ist nicht immer einfach. Wo viele Menschen sind, gibt es in der Regel ebenso viele Haltungen, Perspektiven und Lebensrealitäten, die mal besser, mal schlechter miteinander funktionieren. Wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenkommen, gilt das als eine besondere Herausforderung. Immerhin gibt es ein ganzes Arbeitsfeld, das sich zum Beispiel mit „interkultureller Kommunikation“ beschäftigt. Aber ist es schwieriger, uns mit Menschen zu verbinden, die eine andere „Herkunft“ haben als wir? Und was heißt eigentlich „Herkunft“?

Im Kontext meiner Arbeit zu den verschiedenen Formen von Diskriminierung, etwa Rassismus, verwende ich den Begriff „Herkunft“ ähnlich wie im Duden beschrieben als: „soziale Abstammung; bestimmter sozialer, nationaler (...) Bereich, aus dem jemand kommt“. Im Zusammenhang mit Klassismus, also die Unterdrückung von Arbeiter:innen, Menschen mit geringem Einkommen und Menschen mit schlechtem Zugang zu einer hohen formalen Bildung, wird zum Beispiel von Klassenherkunft gesprochen. Aus dieser Perspektive bezieht sich der Begriff „Herkunft“ nicht nur auf die Staatsbürger:innenschaft oder den Geburtsort einer Person. Vielmehr geht es dann um unsere Sozialisierung, und dafür können neben dem Geburtsland und der Muttersprache viele Faktoren von Bedeutung sein: ob wir in Ost- oder Westdeutschland aufgewachsen sind, ob wir uns als männlich, weiblich oder nicht-binär definieren, ob wir jüdisch, christlich oder muslimisch sind oder auch, ob wir Rassismuserfahrungen gemacht haben oder weiß sind. Je nachdem, wie wir uns selbst definieren oder wie wir von anderen

wahrgenommen werden, wachsen wir mit gesellschaftlichen Botschaften darüber auf, ob wir „richtig“ oder „falsch“ sind, zum „Wir“ oder zu „den Anderen“ gehören. Das heißt, wir wachsen mit Vorstellungen darüber auf, wer und was Teil der Norm ist, und wir lernen früh, ob wir Teil dieser Norm sind oder nicht. Dieser Aspekt ist für Diskriminierung wichtig, denn die Gruppen, auf die ich mich beziehe, zu denen wir uns zugehörig fühlen oder denen wir zugeordnet werden, sind nicht „natürlich“. Sie werden von uns tagtäglich anhand von Zuschreibungen hergestellt. Diejenigen, die zur Norm gehören, definieren, was als Abweichung gilt. Negative Zuschreibungen werden dabei „den Anderen“ angehaftet. Nicht umsonst wird in der Forschung für diesen Prozess der Begriff „Fremdmachung“ verwendet. Menschen sind nicht einfach „fremd“, wir machen sie fremd, auch um den ungleichen Zugang zu politischer Repräsentation, Gesundheitsversorgung oder Bildung zu rechtfertigen.

Wenn wir aufrichtig miteinander in Verbindung treten wollen, müssen wir achtsam werden für all die Momente, in denen wir Menschen fremd machen, in denen wir gelernte diskriminierende Vorurteile mit Wissen verwechseln. Eine kritische Selbstbeobachtung verbunden mit einem veränderten Verhalten kann uns in die Lage versetzen, die komplexen Lebensrealitäten jenseits von Stereotypen wahrzunehmen, ihnen angemessen zu begegnen, Gemeinsamkeiten in den Blick zu nehmen und uns zu verbinden.

Ich möchte die Lesenden einladen, diesen Gedanken weiter zu verfolgen und die folgenden Fragen zu reflektieren:

Wen betrachte ich als „fremd“ und warum?

Wem fühle ich mich zugehörig und warum?

In welchen Zusammenhängen habe ich gelernt bestimmte Menschen beziehungsweise Gruppen als „fremd“ zu betrachten?

Wie würde sich mein Verhalten ändern, wenn ich mich auf

Gemeinsamkeiten statt auf Unterschiede konzentrieren würde?

Wie beeinflusst es mein Verhalten gegenüber einer Person, wenn ich sie als Teil der Norm wahrnehme?

Wie beeinflusst es mein Verhalten, wenn sich die Gesellschaft auf Unterschiede statt auf Gemeinsamkeiten konzentriert?

Wie beeinflusst es mein Verhalten gegenüber einer Person, wenn ich sie als „fremd“ wahrnehme?

Welche Situationen in meinem Leben hätten davon profitiert, wenn ich einer Person/Gruppe jenseits gesellschaftlicher Zuschreibungen begegnet wäre?

Die große Welt ist da, wo wir sind

AUSSTELLUNG Lugau, ein Dorf zwischen Brandenburg und Sachsen. In den 80er und frühen 90er Jahren ist es das Mekka für Independent-Musik-enthusiast:innen in Ostdeutschland. Dort imitieren sie den Habitus und das Aussehen junger Menschen aus dem Westen und feiern den Tanz auf dem Vulkan. Dass diese Revolution in einem Dorf-Saal der Nachwelt erhalten geblieben ist, liegt vor allem an den Fotos von Frank Kiesewetter und Henri Manigk, welche nun 2024 im Museum Schloss Doberlug zu sehen sind. Der ehemalige „Commoediensaal“ der Sachsen-Merseburger Herzöge im Schloss, unsaniert und sonst nicht zugänglich, gibt den passenden Rahmen: Barocke Festkultur trifft auf DDR-Subkultur.

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Fotobildband. Clubgründer Alexander Kühne interviewt darin prominente und weniger prominente Zeitzeug:innen, die zu den Fotos ihre Erlebnisse in Lugau schildern, wie beispielsweise den Ärzte-Schlagzeuger Bela B, der mit seiner Band Depp Jones 1990 im Kohlenpott Doberlug-Kirchhain auftrat.

Laufzeit 17. Mai bis 7. Oktober 2024

Ort Museum Schloss Doberlug
Schloßplatz 1,
03253 Doberlug-Kirchhain

Von Museum Schloss Doberlug

E-Mail museum-schlossdoberlug@lkee.de

Web museumsverbund-lkee.de

📍 Brandenburg an der Havel, Cottbus,
Kloster Lehnin, Sieversdorf-Hohenofen

Ganz weit hier

PERFORMANCE Die Choreografin Golde Grunske, die Schauspielerin Karen Schneeweiß-Voigt und die Musikerin Katharina Burges nähern sich mit ihren Ausdrucksmitteln dem Thema Heimat – Sehnsucht. Tanz, Musik und Schauspiel werden in einer genre-übergreifenden Performance zusammengeführt. Ausgangspunkt der künstlerischen Arbeit sind Interviews, die mit Menschen verschiedener Herkünfte zu ihrem Verständnis von „Heimat“ geführt wurden. Das Projekt möchte an einer Neuaneignung des Begriffes „Heimat“ arbeiten und eine bewusste Auseinandersetzung damit anregen. Im Zusammenhang mit dem Begriff „Sehnsucht“ kann es eine zukunftsweisende Vision entfalten.

Premiere 8. Juni 2024, 19 Uhr

Ort Kulturstall Netzen
Netzener Dorfstraße 9a, 14797 Kloster Lehnin
Weitere Veranstaltungen finden in Brandenburg an der Havel, Cottbus und in Sieversdorf-Hohenofen statt.

Von Theater Weites Feld e.V.

E-Mail info@theater-weites-feld.de

Web theater-weites-feld.de

Als das Licht seine Leichtigkeit verlor

SOMMERFEST Planck verdanken wir die Berufung Einsteins nach Berlin. Beide wurden enge Freunde. Während Einstein nach vier Sommern in Caputh vor den Nazis ins Exil geflohen ist, blieb Planck in verantwortlichen Funktionen in Deutschland. Sein Sohn Erwin wusste vom versuchten Hitler-Attentat und wurde noch im Januar 1945 hingerichtet. Die Beziehung der beiden Gelehrten steht im Mittelpunkt der Lesung von Erwin Schröder, der genaue Kenntnisse der damaligen Ereignisse hat. Dazu gibt es Musik und ein Sommerfest im Garten von Einsteins Sommerhaus mit der Präsentation von Kunstwerken über die Caputher Landschaft.

Termine 29. Juni 2024, 16–19 Uhr

Ort Albert-Einstein-Haus
Am Waldrand 17, 14548 Schwielowsee/OT Caputh

Von Initiativkreis Albert-Einstein-Haus e.V.

E-Mail info@sommeridyll-caputh.de

Web sommeridyll-caputh.de

📍 Cottbus

beziehungsweise

VERANSTALTUNGSREIHE Der Kultursalon Cottbus e.V., initiiert von Christine Geiszler und Aglaja Sprengel, schafft seit März 2023 mit der Reihe „Musik im Gespräch“ eine einzigartige Bühne für besondere Konzerte in der Kunsthalle Lausitz. Das Projekt möchte kulturelle Vielfalt fördern und die Gemeinschaft durch Musik ermöglichen. Es wird regionalen Künstler:innen eine Plattform gegeben, von etablierten Namen des Staatstheaters bis hin zu aufstrebenden Talenten.

In der Spielzeit 2024 steht unter dem Motto „beziehungsweise“ in acht Konzerten jeweils ein Instrument aus zwei unterschiedlichen musikalischen Welten im Fokus.

Termine 20. März, 10. April, 8. Mai, 5. Juni, 11. September, 9. Oktober, 13. November und 11. Dezember 2024

Ort Kunsthalle Lausitz
Güterzufuhrstraße 7, 03046 Cottbus

Von Kultursalon Cottbus e.V.

E-Mail kontakt@kultursaloncottbus.com

Web kultursaloncottbus.com

Wie kamen Sie dazu, sich mit dem Thema Dekolonialisierung in Beeskow auseinanderzusetzen?

Pau Mantel Ich habe schon eine längere Zeit Interesse an Antidiskriminierungsarbeit, Antirassismusbearbeitung und dekolonialen Themen. Das Seminar bot eine gute Gelegenheit, sich praktisch mit solchen Themen auseinanderzusetzen.

Steffen Schuhmann In den vergangenen Jahren habe ich mehrfach mit Museen in Brandenburg zusammengearbeitet, auch im Rahmen von Entwurfsprojekten mit Studierenden. Unter anderem habe ich die Neukonzeption des museum oder-sprees begleitet. Am Ende dieses Prozesses sind Objekte in der Sammlung sichtbar geworden, die auf den ersten Blick mit einem Regionalmuseum nichts zu tun haben, weil sie eben aus dem Pazifik kommen, aus Afrika, aus Nordeuropa. Für alle Beteiligten war klar, dass es an der Zeit ist, sich eben diesen Objekten zu widmen und sich der Provenienz dieser Objekte zu stellen.



Was waren die ersten Gedanken als Sie begonnen haben, an dem Projekt zu arbeiten?

Pau Mantel Für uns Studierende war zunächst wichtig, uns mit Kolonialismus in dem regionalen und deutschen Kontext auseinanderzusetzen. Wir haben alle im Rahmen der deutschen Schulbildung wenig zu diesem Teil deutscher Geschichte gelernt. So haben wir in den ersten zwei Monaten von den insgesamt dreieinhalb Monaten des Projekts sehr offengehalten, was das Endergebnis sein würde. Wir waren gar nicht sicher, ob wir überhaupt auf eine Ausstellung hinarbeiten oder ob wir nur Workshops konzipieren. Wir waren unsicher, ob wir die Objekte des Museums überhaupt zeigen wollen. Das war für uns eine große und schwierige Frage. Wir sind dann irgendwann zu dem Punkt gekommen, an dem wir festgestellt haben, wir müssen und können noch viel mehr recherchieren und lernen, aber wir



müssen jetzt entscheiden was passieren soll. Wir haben uns gefragt: Was wollen wir eigentlich? Wir wollen, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema und mit der Vergangenheit der Region stattfindet. Damit stand fest, dass wir die Objekte zeigen müssen, damit eine Diskussionsgrundlage vorhanden ist.

Hier möchte ich gerne ansetzen: Warum ist es notwendig, sich mit solchen Objekten nicht nur wissenschaftlich, sondern auch gesellschaftlich auseinanderzusetzen?

Steffen Schuhmann Ein regionales Museum hat eine Funktion: es soll den Menschen etwas über den Raum, in dem sie leben, in dem sie sich eventuell engagieren, erzählen und nahebringen. Ein Webstuhl, der vor 100 Jahren in der Region verwendet wurde, kann Anlass sein, über die Geschichte der Textilproduktion zu informieren oder auch sich darüber auszutauschen, was die heutigen Bedingungen von Textilproduktion sind. Wenn nun eine Trommel, wie wir annehmen, aus Togo in einem Regionalmuseum in Brandenburg auftaucht, dann stellen sich die gleichen Fragen: Was hat dieses Objekt mit uns zu tun, wo kommt es her, wie ist es zu uns gekommen? Ist die Herkunft mit Unrecht verknüpft und wenn ja, wie gehen wir damit heute um? In der Reihenfolge. Der erste Schritt ist die Bevölkerung in Beeskow und der Region,

also die Menschen, die dieses Museum verantworten, zu informieren, dass es diese Sammlung gibt, denn aktuell wissen sie davon nichts.

Ein kleiner Teil dieser Objekte ist 1938, vermutlich bis 1944 als Teil der Dauerausstellung im Regionalmuseum präsentiert worden. Der größere Teil des Bestands ist tatsächlich erst 1953 in die Sammlung gekommen, wurde jedoch nie präsentiert. Die Existenz dieser Objekte in Beeskow ist für die heutige Öffentlichkeit schlicht unbekannt. Wir müssen in Beeskow erstmal in die Debatte einsteigen.

Pau Mantel Als die Frage gestellt wurde, ist mir nochmal ein Podcast eingefallen mit der Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy. Sie spricht davon, dass es in Museen drei Zeiträume gibt. Dabei stehen zwei dieser Zeiträume besonders im Fokus: das Früher und das Heute. Das Früher ist die Zeit, in der die Objekte hergestellt wurden und das Heute ist die Zeit, in der wir leben. Gemäß Bénédicte Savoy wünschen Museen sich oft, dass eine Verbindung zwischen beiden Zeiten geschaffen wird, aber was oft dabei ausgeblendet wurde, ist die mittlere Zeit, der Weg der Objekte in die Museen und was das den Objekten für eine zusätzliche Bedeutung gibt und was das über die Geschichte des Ortes, des Museums aussagt. Diese Beziehung wird oft ausgeblendet.

Natürlich können wir bei einer Pfeife aus Lappland darüber nachdenken, wer die geschnitzt hat und ob sie benutzt wurde. Das hat allerdings nicht so viel mit dem Leben der Menschen heute in Beeskow zu tun. Wenn man aber feststellt, in Mochlitz, südlich von Beeskow, wohnte dieser eine Mensch, der Reisen auf den afrikanischen Kontinent unternommen und dabei Dinge gesammelt hat, dann sagt es etwas über die Region aus, welche Verflechtungen es gab und welche Möglichkeiten einige der Anwohnenden hatten.

Zeigen die Beeskower:innen Interesse, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen?

Steffen Schuhmann Das museum oder-sprees hat sich in den letzten Jahren als ein Ort etabliert, an dem interessante und relevante Sachen passieren. Es gibt auch hier vor Ort ein Interesse an solchen dekolonialen Themen. Diese Diskussionen bekommen ja alle, auch jenseits der großen Städte, mit. Wir haben während unserer Recherche bereits mit Menschen gesprochen und diese Sammlungsgegenstände thematisiert und das wurde oft direkt die Frage gestellt: „Ist das denn jetzt Raubkunst?“ Das zeigt vor allem, dass es hier in der Region ein Bewusstsein für diese Debatte gibt.

Und dann gibt es Orte, die sehr klar mit Kolonialismus verbunden sind. So eben Mochlitz, wo der Sammler Hans Meyer gewohnt hat, dessen Sammlung 1953 vom Regionalmuseum übernommen wurde. Wir sind dort

hingefahren und haben die Menschen befragt, was sie über ihn wissen. Hans Meyer ist 1953 weggezogen und tatsächlich konnten die Mochlitzer:innen uns Erinnerungen an diese Person erzählen. Das ist spannend, ein Mensch, der vor 70 Jahren weggezogen ist und seine Sammlung, die zur gleichen Zeit im Depot verschwunden ist, sind Teil des kollektiven Gedächtnisses der Mochlitzer:innen. Ein regionales Rätsel.

Ein anderer Ort ist Trebatsch, wo ein Gedenkstein für Ludwig Leichhardt steht. Ludwig Leichhardt war ein Australienforscher des 19. Jahrhunderts. Er war nicht besser oder schlechter als andere seiner Zeit. Interessant ist in welchem Kontext er rezipiert wird. In der Dauerausstellung von 1938 wird in einem Raum die Ur- und Frühgeschichte der Region gezeigt. Außerdem gab es eine Ecke zu Ludwig Leichhardt. Neben seinen Aufzeichnungen und Dokumenten, die seine Reisen nach Australien nachzeichnen, werden eine Trommel aus Togo und ein paar Objekte aus Samoa gruppiert. In dem Bericht, der uns aus der Zeit vorliegt, wird lobend auf diese Präsentation eingegangen und betont, wie wichtig es sei den kolonialen Gedanken lebendig zu halten.



Diese Darstellung entspricht ganz der ersten Euphorie zu Beginn der Herrschaft der Nationalsozialisten und wird in Beeskow vom Museumsleiter Hermann Kempcke kultiviert. Er ist auch 1953 Museumsleiter und verantwortlich für die Übernahme der Sammlung Meyer. Bis in die 1980er bestimmt er das Museum und seine Konzeption. Hier verweben sich viele Aspekte: Rezeption der Objekte als koloniale Schätze und die Begeisterung für Ludwig Leichhardt. Der Museumsdirektor, von dem ich hier spreche, interessiert sich offenbar sehr für die Kolonialgeschichte und diese Objekte. Gleichzeitig engagierte er sich dafür, dass Ludwig Leichhardt einer breiten Öffentlichkeit bekannt wird.

So machte er sich dafür stark, dass der Ort Trebatsch in den 1930er Jahren seinen sorbischen Namen verliert und in Leichhardt umbenannt wird. Das hat sich nicht durchgesetzt, aber daran zeigt sich, wie sehr diese Geschichte mit der Region verwoben ist. Da bieten sich viele Gesprächsanlässe für die Bewohner:innen der Region.

Pau Mantel Für uns war schon klar, dass das Thema Kolonialismus für viel Leute sehr abstrakt ist. Wenn man aber konkrete Orte beleuchtet und Geschichten von Menschen erzählt, dann wird es fassbar für die Rezipient:innen von heute. Daher war uns von Beginn an wichtig, viele Vermittlungsangebote vor allem für Schulen anzubieten. Wie ich schon gesagt hatte, wir haben alle festgestellt, dass in unserem Unterricht Deutschland als Kolonialmacht wenig behandelt wurde. Aus unserer Sicht ist das ein großes Manko. Wir möchten der jetzigen Schüle:innengeneration die Chance geben, sich mehr mit Kolonialismus zu beschäftigen und mehr dazu zu lernen.

Was erwartet die Besuchenden in der Ausstellung? Durch welche Vermittlungsformate wird die Präsentation ergänzt?

Steffen Schuhmann Wir versuchen, es sehr schlicht zu halten, beginnen mit einem kurzen Einstieg in die Thematik und wie Kolonialismus mit der Region verknüpft ist. So wird unter anderem thematisiert, für welche Geschichte Kaffeemühlen stehen und was diese mit den Kolonialwarenläden, die es selbst in den kleinsten Dörfern der Region gab, verbindet. Und dann springen wir in eine relativ unpräzise Darstellung der Objekte. Sie sind vollständig, d.h. ohne eine Auswahl und ohne eine Hierarchie, sprich, ohne etwas zu highlighten, einfach im Raum. Die Besuchenden können sich das Eingangsbuch, in dem die Objekte inventarisiert wurden, vorlesen lassen. Das Eingangsbuch selbst ist für uns ein besonders wichtiges Objekt. Zudem machen wir in der Vertiefungsebene die Ergebnisse unserer Recherche zugänglich. Das ist Material über die Personen, die gesammelt haben, zu den Ausstellungen, die es in Beeskow gegeben hat, zu der Rezeption von Ludwig Leichhardt. Wir wollen einen Eindruck davon vermitteln, wie groß dieses Thema in der Vergangenheit in der Region war, eine Tatsache, die uns selbst sehr überrascht hat. Und wir präsentieren eine große Übersicht aller Objekte, die jemals ins Museum gekommen sind und welche davon heute nicht mehr da sind. Es sieht so aus, dass ein Großteil von den Objekten, vor allem die zoologischen Objekte, schlicht verschwunden sind. Vermutlich wurden sie „entsammelt“ also der Sammlung entnommen, auch das ist ein Thema.

Pau Mantel Zudem haben wir uns ein Workshopkonzept für Schulen ausgedacht, das modular ist. Die Lehrer:innen können entscheiden, welche Bausteine sie davon

wählen wollen. Es fängt natürlich im Museum an. Im Anschluss an den Ausstellungsbesuch können sich die Schüler:innen ein Video mit Israel Kaunatjike, einem in Berlin lebenden Herero-Aktivisten, anschauen. Wir arbeiten mit ihm zusammen, da ein Teil der Sammlung aus Namibia kommt, beziehungsweise mit den Ovaherero und ähnlichen Gruppen verknüpft ist. Er möchte gemeinsam mit den Jugendlichen den Inhalt des Films diskutieren. Außerdem haben wir ein Spiel entwickelt, das sich mit der Rückgabe von Museumsobjekten beschäftigt. Ein weiteres Modul thematisiert die Kolonialwarenläden und die Schüler:innen sind gefordert, selbst zu recherchieren und Menschen in ihrem Umfeld zu befragen. Auch in allen weiteren Modulen steht immer im Vordergrund, mit den Jugendlichen zu erforschen, wie ihr heutiger Alltag mit der kolonialen Geschichte verknüpft ist.

Steffen Schuhmann Außerdem werden wir in Mochlitz



sein und dort den Bewohner:innen unsere Rechercheergebnisse präsentieren. Sie haben ihr Wissen mit uns geteilt, nun teilen wir unseres mit ihnen: das ist wichtig, um auf Augenhöhe zu sprechen. Wir werden gemeinsam mit der Leichhardt-Gesellschaft in Trebatsch eine Veranstaltung durchführen und im Herbst möchten wir gerne mit Museumsmacher:innen und Wissenschaftler:innen, die sich an der nationalen Debatte beteiligt haben, vor Ort zu der Situation in Beeskow ins Gespräch kommen.

Es gibt noch einen ganz wichtigen Strang, an dem wir gerade arbeiten. Wir versuchen Kontakt nach Namibia aufzubauen. 62 der Objekte in Beeskow sind aus Namibia. Wir suchen in Namibia nach Partner:innen, die vermutlich einen anderen Blick auf die Objekte haben, Mensch für die diese Objekte eine andere

Relevanz besitzen. Es wäre wunderbar mit ihnen gemeinsam die Befragung der Gegenstände fortzuführen.

Das Kulturrat Oder-Spree hat dazu Autor:innen aus Namibia eingeladen, die nach Beeskow kommen, um dort schreiben zu können. Wobei es für die Autor:innen keine Voraussetzung ist, dass sie sich auch mit der Ausstellung auseinandersetzen.

Es ist ein komplexes Thema, das auch viel über Sprache verhandelt wird. Wie haben Sie einen Ton gefunden in dem Sie sprechen wollen. Welche Aspekte waren hierbei besonders wichtig?

Pau Mantel Uns war wichtig, nicht zu sehr in eine wissenschaftliche Sprache zu verfallen, sondern eine Sprache zu finden, die zugänglich ist. Gleichzeitig war es uns wichtig, unsere Position, unser Verständnis von den Begriffen möglichst klar und differenziert darzustellen. Deswegen war das Schreiben der Texte eine große Herausforderung. Wir haben unsere Texte fünf- oder eher siebenmal in Korrekturschleifen bearbeitet und mehrere externe Menschen mit eingebunden. Das war ein schwieriger, aber auch lohnender Prozess.

Steffen Schuhmann Ein weiterer Punkt ist, dass die Sammlung in Beeskow eine andere Position einnimmt als die ethnologische Sammlung im Humboldt Forum in Berlin oder die eines Museums in Leipzig. Selbst wenn Beeskow seinen gesamten Bestand an Ethnografika an die Herkunftsorte zurückgibt, ist das Museum deswegen nicht infrage gestellt. Das bedeutet, wir können ganz offen damit umgehen und alle anschließenden Fragen offen stellen. So können wir jenseits von Kategorien wie gut oder böse, gerecht oder ungerecht fragen: Ist es eigentlich sinnvoll, dass die Objekte hier in Beeskow sind? In dem Moment, wo wir solche Gerechtigkeitsfragen berühren, und das machen wir natürlich, können wir die Menschen genau da abholen: findet ihr das gerecht? Das ist niedrigschwellig, das muss man gar nicht akademisch machen und ich hoffe, wir haben das gut hinbekommen.

Natürlich beschäftigen wir uns auch mit Begriffen wie „epistemischer Gewalt“, also der indirekten Gewalt, die mit der Produktion, Verbreitung und Anerkennung von Wissen ausgeübt wird und im Zusammenhang mit kolonialer Gewalt steht. Wir versuchen, solche Begriffe in einer Art und Weise zu behandeln, dass Menschen, die zum ersten Mal mit dieser Sprache in Kontakt kommen, damit umgehen können.

Letzte Frage: Sie sind mitten im Projekt. Was hat Sie bisher am meisten überrascht?

Pau Mantel Was für mich die Hauptidee war, ist, wie komplex diese Rückgabeprozesse sind, wie viele

politische sowie administrative Ebenen durchlaufen werden müssen. Dass selbst für ein Museum wie Beeskow, das die Bereitschaft hat, die Objekte zurückzugeben, es trotzdem ein komplizierter Prozess sein wird.

Steffen Schuhmann Für mich war erstaunlich, wie Debatten, die durch das deutsche Feuilleton toben, die oft so abstrakt wirken, wie sich diese dann sehr konkret im Lokalen abbilden und zum Teil fast überzeichnet wirken. Es wird oft gesagt und geschrieben, dass es eine Verbindung zwischen Kolonialherrschaft und deutschem Faschismus gibt und genauso oft möchte man abwinken. Klar, in den Untiefen der Sekundärliteratur zeigt sich das vielleicht, aber im Konkreten eher nicht. Und dann sieht man in Beeskow anhand sehr konkreter Objekte und alltäglicher Geschichten, es ist genauso.

Vielen Dank für das Gespräch und die Einblicke in das Projekt.

Das Gespräch führte Sabrina Kotzian
(Brandenburgische Gesellschaft für Kultur
und Geschichte gGmbH, Kulturland Brandenburg).

Die Welt in Brandenburg

SCHÜLER:INNENPROJEKT UND AUSSTELLUNG

In den aktuellen Debatten um Migration und Integration scheint Brandenburg im Vergleich zu anderen deutschen Bundesländern eine migrationsarme Region zu sein. Doch der Schein trügt, denn anhand zahlreicher Ortsnamen lassen sich Verbindungen in andere deutsche und europäische Regionen – sowie darüber hinaus – nachweisen. Oftmals verbergen sich hinter den Namen kuriose historische Begebenheiten und spannende Migrationsgeschichten.

In Zusammenarbeit mit Schüler:innen der Evangelischen Schule Neuruppin soll der Hintergrund von Ortsbezeichnungen in Brandenburg ergründet werden, die auf Regionen oder gar Kontinente hindeuten (z.B. Philadelphia, Pfalzheim, Croustillier, Oranienburg), die auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinen. Ausgestellt werden die Ergebnisse in Form wetterfester Plakatwände im Museumsgarten des Brandenburg-Preußen-Museums.

Termin 2. Juli 2024

Ort Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Von Brandenburg-Preußen Museum

E-Mail museum@bpm-wustrau.de

Web bpm-wustrau.de

Ravensbrück als Ort internationaler Erinnerung

GEDENKVERANSTALTUNG UND SYMPOSIUM

Das „Internationale Forum der 2. und 3. Generation“ ist ein Vernetzungstreffen für Familienangehörige ehemaliger Häftlinge des Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, das im Rahmen des 79. Jahrestags der Befreiung in der Gedenkstätte stattfindet.

Zwischen 1939 und 1945 waren in Ravensbrück etwa 133.000 Frauen und Kinder sowie 20.000 Männer aus über 40 Nationen inhaftiert. Fast 80 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers gibt es nur noch wenige Überlebende, die von ihren Erfahrungen berichten können. Das Ableben der Zeitzeug:innen hinterlässt eine Lücke und bedeutet für die Erinnerungsarbeit eine Zäsur. In diesem Kontext gewinnt die Perspektive der 2. und 3. Generation an Bedeutung.

Das Internationale Forum ermöglicht Familienangehörigen den Austausch, die Reflexion gemeinsamer Erfahrungen und die Diskussion über zukünftige Gestaltungsräume in einem geschützten Rahmen.

Termin 11.–14. April 2024

Ort Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück,
Straße der Nationen,
16798 Fürstenberg/Havel

Von Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

E-Mail info@ravensbrueck.de

Web ravensbrueck.de

Weltweit Eberswalde

AUSSTELLUNG Eberswalde ist nicht nur die einstige Wiege der brandenburgischen Industrie, es hat sich auch zu einem bedeutenden, erfolgreichen und äußerst diversifiziertem Industriestandort entwickelt, der in die Welt hinausstrahlte.

Diese Entwicklung kann unter dem Aspekt der wachsenden Vernetzung zwischen Eberswalde und der Welt erforscht und erzählt werden. Ein Strom von Menschen, Materialien, Energien, Produkten und Informationen fließt unablässig zwischen der Stadt, ihrer Umgebung, dem Land, Europa und der Welt.

Ein Netz von Transportwegen, Verkehrsverbindungen, Reiserouten, gedruckten, elektrischen und digitalen Medien sind die Kanäle, durch welche diese Vernetzung und der Austausch umfassender und komplexer geworden ist.

Im Rahmen einer Ausstellung werden die Verbindungen zwischen der Stadt Eberswalde und anderen Orten auf dem Globus ganz konkret an populären und bisher weniger bekannten Beispielen aus Einst und Jetzt präsentiert.

Termin 8. September 2024, 15 Uhr.

Ort Museum Eberswalde
Steinstraße 3, 16225 Eberswalde

Von Stadt Eberswalde, Museum Eberswalde

E-Mail museum@eberswalde.de

Web museum-eberswalde.de

Tabak überall

PRÄSENTATION Das Projekt „Tabak-Welten“ basiert auf einer Kooperation von Wissenschaftler:innen und Museen verschiedener europäischer Länder, wobei Tabak und seine Kulturgeschichte die verbindenden Elemente darstellen. Mit Ausnahme der Antarktis wird der Tabak auf allen Kontinenten angebaut und die Produkte, die Tabak enthalten, werden überall auf der Welt konsumiert.

Das Uckermärkische Tabakmuseum ist seit mehr als zwanzig Jahren ein Ort der Bildung, des Schutzes der Tradition und scheut sich nicht davor, aktuelle Themen wie Sucht, Werbemanipulationen, Kolonialismus sowie den problematischen Anbau im globalen Süden in seinen Sonderausstellungen und Veranstaltungen zu thematisieren. Im Zentrum des Projekts steht die Vernetzung mit Museen, Historiker:innen und Museumsfachkräften aus verschiedenen Ländern, die sich mit dem ambivalenten Thema beschäftigen. Das Tabakmuseum Vierraden möchte einen intensiveren internationalen Austausch initiieren. Die gemeinsamen Ergebnisse werden der Öffentlichkeit präsentiert.

Ort Tabakmuseum Vierraden
Breite Straße 14,
16303 Schwedt/Oder

Von Stadt Schwedt/Oder,
Tabakmuseum Vierraden

E-Mail tabakmuseum.stadt@schwedt.de

Web schwedt.eu/tabakmuseum

Unlearning Energy and Material Cultures



Brandenburg ist schon jetzt eine Modellregion für die Bauwende weltweit. Moment. Haben wir uns da im Thema geirrt? Keineswegs. Das Projekt „Unlearning Energy and Material Cultures“ verbindet nicht nur die Welt des Bauens mit der Welt der Kultur. Das Projekt zeigt auch, wie wichtig es ist, mit Expert:innen aus aller Welt gemeinsam eine neue Energie- und Materialpraxis zu erproben. Bauhaus Erde und das E-WERK Luckenwalde haben sich zusammengeschlossen, um 2024/2025 in einem international angelegten Projekt zu zeigen, dass Brandenburg ein idealer Standort ist, wenn es darum geht, internationale zeitgenössische Kunst als Motor innovativer Entwicklung zu verstehen.



Unlearning bedeutet, sich von veraltetem Wissen und dysfunktional gewordenen Glaubenssätzen zu verabschieden und gleichzeitig innovative, experimentelle Praktiken gesellschaftlich zu testen und zur Etablierung dieser beizutragen. Auf diese Weise verbindet dieses Projekt durch interdisziplinäre Lernformate unterschiedliche Welten: die der Energie- mit der (Bau) Materialkultur, die von globalen Entwicklungen mit Brandenburger Kontexten, die von Anwohner:innen und (internationalen) Expert:innen mit Kunst- und Kulturschaffenden sowie die Geschichte mit der Gegenwart und der Zukunft.

Einerseits hat die Energiekrise ab 2021 deutlich die linearen politischen Abhängigkeiten sowie die Vulnerabilität benachteiligter Gruppen aufgezeigt und

stellte kulturelle Normen in Frage. Andererseits steht die Baubranche mit rund 40% des globalen CO²-Ausstoßes direkt mit dem Klimawandel, der kürzlich durch lange Trockenperioden und Waldbrände auch in Brandenburg Spuren hinterlassen hat, in Verbindung. Trotz der alarmierenden Veränderungen des Klimas sind Energie- und (Bau-)Materialkulturen nur marginal in der heutigen Bildungslandschaft verankert und füllen nur zeitweise den öffentlichen Diskurs. Energie und (Bau-)Materialien und deren gesellschaftliche Anwendung sind zwei hochrelevante Themen, die neu erkundet werden müssen, um ein intaktes Zusammenleben weiterhin zu garantieren und um die Auswirkungen des Klimawandels in Grenzen zu halten. An dieser Stelle hakt das Projekt „Unlearning Energy and Material

Cultures“ ein und adressiert durch Kunst und Kultur den Brückenschlag zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, zwischen Handwerk und Planung, sowie zwischen Forschung, Bildung und Praxis.

DIE ORTE

Das Thema Energie repräsentiert der momentan entstehende Kunststrom-Campus in Luckenwalde, der vor allem durch das E-WERK Luckenwalde als experimenteller CO²-neutraler Energielieferant und als Zentrum für zeitgenössische Kunst im Herzen Brandenburgs einen Ort für multilateralen Austausch bietet. Das E-WERK wurde 1913 als Kohlekraftwerk gebaut. Über 60 Jahre lang produzierte und versorgte das Kraftwerk die Stadt Luckenwalde und Umgebung mit Energie aus Kohle. Unter extremen politischen Umwälzungen und mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 stellte das E-WERK die Produktion ein und schlummerte fast 30 Jahre lang – bis Performance Electrics 2017 das Gebäude übernahm, um es für seinen ursprünglichen Zweck zu reanimieren. Im September 2019 schaltete Performance Electrics das E-WERK Luckenwalde wieder an und verwandelte es gleichzeitig in ein regeneratives Kunststrom-Kraftwerk sowie



ein Zentrum für zeitgenössische Kunst. So vernetzt das Team des E-WERKs lokal, regional, national und global die Vergangenheit des Industriestandortes Luckenwalde mit der durch Gebäudeleerstand geprägten Gegenwart und stellt zukunftsweisende Fragen nach erneuerbaren Energien und kreislauffähigen Kulturinstitutionen. Erfolgreich werden immer wieder Menschen aus der ganzen Welt eingeladen, um den Baubestand nicht nur kulturell zu beleben, sondern um aktiv dessen Zukunft mitzugestalten.

Das Thema (Bau-)Materialien wird im Projekt durch

Bauhaus Erde repräsentiert und exemplarisch durch den im Bau befindlichen Pavillon in Potsdam, genannt Proto:Potsdam, vertreten. Seit Sommer 2023 entsteht eine Schaustelle zur Ausstellung und als öffentliches Testlabor für naturbasierte und wiederverwendete Materialien auf dem Grundstück der Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam. Bauhaus Erde will damit erfahrbar machen, wie zukunftsfähiges Bauen in der Region aussehen kann. Es kommen immer wieder neue Module hinzu. Der andauernde Bau- und Umbauprozess wird von Veranstaltungen begleitet, die dazu einladen, die entwickelten Lösungsansätze zu diskutieren und kritisch zu befragen, so dass ein lebendiger, breiter Diskurs entsteht.

Die Forschung hat gezeigt, dass mit einer Umstellung auf regional verfügbare, bio-basierte Materialien und zirkuläre Baupraktiken nicht nur die klimaschädlichen Auswirkungen reduziert werden können, sondern sogar zur Klimarestaurierung beigetragen werden kann. Wenn wir mit bio-basierten Materialien, wie Holz, aber auch Hanf oder Stroh, bauen und planen, können wir den Kohlenstoff, der im natürlichen Wachstumsprozess der Pflanzen der Atmosphäre entzogen wird, langfristig in der gebauten Umwelt speichern. Um positive Auswirkungen auf Natur und Klima zu haben, müssen diese Materialien allerdings aus nachhaltig bewirtschafteten Flächen kommen, und so verbaut werden, dass sie möglichst lange im Gebäude bleiben und danach wiederverwendet werden können.

Der Proto:Potsdam Pavillon wird im Sinne der Bauwende experimentell aus lokalen Naturmaterialien gefertigt, die entweder rezyklier- oder kompostierbar sind. Ähnlich wie der Ringofen einst die Ziegelindustrie – ausgehend von Brandenburg – revolutionierte, ist der Pavillon Ausdruck dafür, wie der reiche Brandenburger Waldbestand sowie Lehmorkommen und Paludikulturen (also Pflanzkulturen, die in Mooren wachsen) heute eine zentrale Rolle für das zukünftige Bauen in der Region spielen könnten.

MEHRERE VERANSTALTUNGEN 2024/2025

Sowohl das Energie- als auch das Bau Thema verlangen dringend eine Perspektive des unlearning, was durch die folgenden teils interaktiven, teils digitalen Formate im Projekt eingelöst wird:

WORKSHOP-ANGEBOT

In einem mehrtägigen ko-kreativen Workshop vom 4.–6. Juli 2024, der durch beide Projektpartner:innen geleitet wird, setzen sich Studierende der Universität der Künste Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Kunstakademie Düsseldorf sowie Menschen aus der Region künstlerisch mit Material- und Energieströmen, sowie bio-regionalen Strategien für die Bauwende auseinander. Am Gelände des E-WERKs in



Luckenwalde wird anschließend öffentlichkeitswirksam und gemeinsam gebaut, experimentiert und weitergedacht. Der Workshop bildet einen wichtigen Meilenstein für das Studierendenkollektiv zur Erarbeitung einer Ausstellung, die im Sommer im Stadtbad Luckenwalde eröffnet wird.

AUSSTELLUNG

Im Sommer 2024 wird eine an die Öffentlichkeit adressierte Ausstellung der bio-regionalen Materialströme des Proto Potsdam Pavillon in der Dortustraße in Potsdam eröffnet. Diese wird ein haptisches Erlebnis mit Materialien bieten und die Wertschöpfungsketten des Pavillons verständlich abbilden.

SUMMER SCHOOL

In einer zehntägigen internationalen öffentlichen Summer School 2025, geleitet von beiden Projektpartner:innen, wird das unlearning von Petrokulturen (also stein- bzw. erdbasierten Baukulturen) als Startpunkt für einen nachhaltigen Umgang mit Energie und (Bau-)Materialien untersucht. Der Austausch und die Zusammenarbeit der Teilnehmenden wird durch eine Kooperation der Universität Utrecht ergänzt, die sich durch geistes- und kunstwissenschaftliche Forschung sowie öffentliche Interventionen der Überwindung der Petrokultur im Kontext des Kulturerbes

widmet. Die entstehenden Arbeiten sind sowohl multiperspektivisch und ortsspezifisch, als auch kollaborativ und temporär möglich. Sie werden im Herbst 2025 in einer Ausstellung im Stadtbad Luckenwalde der Öffentlichkeit präsentiert und mit Besucher:innen diskutiert.

AUF DIE OHREN

Die diskursive Klammer des Projekts bilden mehrere Podcastfolgen, die begleitend zu den anderen Formaten Stimmen und Beiträge aus dem Projektkontext international sowie lokal und digital zugänglich machen. Der Podcast wird live im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen am Proto:Potsdam Pavillon aufgenommen. Zu den Veranstaltungen werden 2–3 Expert:innen eingeladen, die sowohl über Themen der bio-basierten Materialinnovation im Bauwesen, als auch über ihre Wertschöpfungsketten diskutierten. Im Anschluss findet ein Austausch mit dem Publikum statt. Der Podcast wird von Angelika Hinterbrandner und Laura Margarete Bertelt produziert.

WAS WILL DAS PROJEKT ERREICHEN?

„Unlearning Energy and Material Cultures“ will unterschiedliche Veranstaltungsformate und künstlerische Auseinandersetzungen zu lokalen und globalen Verflechtungen von Energie, Baukultur und Klimawandel anbieten, die in der Gegenwart verankert sind und im Sinne von unlearning in die Zukunft weisen. Das Experimentieren mit erneuerbaren Energien, die Sichtbarmachung von Wertschöpfungsketten und diverse öffentliche Diskussions- und Workshopformate verbinden unterschiedliche Welten und bringen Menschen mit diversen Hintergründen in Brandenburg zusammen.

Unlearning Energy and Material Cultures vertieft aber vor allem auch bestehende Netzwerke zwischen Bildungseinrichtungen, akademischen Partner:innen, Forschungseinrichtungen, Künstler:innen sowie lokalen Vereinen und bringt diese Kollaborationen in Formate, von denen auch die Öffentlichkeit profitiert.

Verlernen Sie mit uns!

Text: Bauhaus Erde und E-Werk Luckenwalde

Unlearning Energy and Material Cultures

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen, Workshops sowie den Ausstellungen in Potsdam und Luckenwalde finden Sie auf kulturland-brandenburg.de, kunststrom.com und bauhauserde.org

7-Generationen-Prinzip

AUSSTELLUNG Das „7-Generationen-Prinzip“ hinterfragt, wie jede unserer Handlungen sich bis hin zur siebten Generation in der Zukunft auswirkt. Es ist weder neu noch regional beschränkt und umfasst Natur, Kultur, Wirtschaft und Politik. Immer mehr Menschen auf der ganzen Welt beschäftigen sich damit, wie sich ihr Handeln auf zukünftige Generationen auswirkt.

Künstlerinnen aus Brandenburg und British Columbia setzen sich mit dem 7-Generationen-Prinzip auseinander und entwickeln an beiden Standorten eine Ausstellung, die durch Lesungen, Konzerte und Workshops begleitet wird. Dabei soll es nicht nur um Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit, sondern auch um Geschichte und Gegenwart gehen. Das Projekt stellt die Verbindung zwischen Brandenburg und British Columbia her und entwickelt künstlerische Sichten auf die drängenden Fragen in beiden Regionen. Es öffnet sich Minderheiten in den Regionen mit ihren je eigenen Problemstellungen und Konflikten sowie Lösungsansätzen für eine Zukunft auf diesem Planeten.

Von GEDOK Brandenburg – Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden e.V.

E-Mail info@gedok-brandenburg.de

Web gedok-brandenburg.de

Kulturaustausch Poznań–Frankfurt (Oder)

WORKSHOPS UND AUSSTELLUNGEN Im Rahmen einer großen einmonatigen Ausstellung über Ślubfurt und Nowa Amerika soll in der städtischen Kunsthalle ARSENAŁ in Poznań im Erdgeschoss des frisch renovierten Gebäudes ein temporärer „Brückenplatz| Plac Mostowy“ entstehen. Hier soll Akteur:innen, Initiativen und Kulturvereinen aus der Doppelstadt Frankfurt (Oder)-Ślubice und Poznań die Möglichkeit gegeben werden, sich zu präsentieren und mit Workshops ihre Arbeit erlebbar zu machen.

Das Projekt ist Baustein für eine kulturelle Vernetzung von Kulturakteur:innen aus Poznań und Frankfurt (Oder)-Ślubice. Gleichzeitig soll das Projekt durch Austausch von Erfahrungen zu neuen Wegen und Vorgehensweisen inspirieren. Deshalb werden im April

Initiativen und Studierende der Kunstuniversität UAP aus Poznań nach Frankfurt-Ślubice eingeladen, und umgekehrt, Initiativen und Studierende der Europauniversität Viadrina aus Frankfurt (Oder), die im Oktober nach Poznań fahren, um sich über ihre Aktivitäten auszutauschen.

Laufzeit 11. Oktober–15. November 2024

Ort Kunsthalle ARSENAŁ in Poznań

Von Ślubfurt e.V.

Web nowa-amerika.eu

Dorf in Bewegung

WORKSHOPS UND AUSSTELLUNGEN Die Initiative LandKunstLeben blickt auf über 20 Jahre soziokulturelle und künstlerische Arbeit mit Künstlerinnen und Freiwilligen aus aller Welt zurück. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist seit 2003 der Garten Steinhöfel als Begegnungsraum, Veranstaltungsort und ökologische Gartenanlage. Das Projekt befindet sich in einer Phase der Neuorientierung und plant den Umzug nach Buchholz, wo ein Parcours aus einem neuen kleineren Gartengelände, einem 100 m² großen Projektraum und die Einbeziehung des am Dorfrand gelegenen Veranstaltungsareals „Fritz Hütte“ entsteht.

In dieser neuen Umgebung wird 2024 das internationale Residency-Programm „Das trifft sich gut“ stattfinden, welches mit Austauschforen, Workshops und Ausstellungen ergänzt wird. Internationale Künstler:innen werden zu 6-wöchigen Gastaufenthalten nach Buchholz eingeladen. Durch ihre Kreativität und ihre diversen Impulse soll das neue Gelände als durchlässiger Raum zwischen Dorfmitte und Landschaft/Dorfrand entwickelt werden.

Von LandKunstLeben e.V.

E-Mail landkunstleben@t-online.de

Web landkunstleben.de



Menschen bewegen – Altstadt lebt Vielfalt 2024



AUSSTELLUNGEN UND HÖRFÜHRUNGEN

Auf den Spuren verschiedener Kulturen und vielfältiger Stadtgeschichten laden fünf Mitgliedsstädte der „Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg“ ihre Besucher:innen zu spannenden Stadtraumausstellungen und Hörführungen ein.

Unter dem Jahresmotto „Vielfalt“ werden die Städte zum Ort des Austauschs von historischen Entwicklungen, aktuellen Themen sowie Ideen und Zukunftsvisionen. Migrationsbewegungen haben Brandenburg schon immer geprägt. Doch welche Spuren sind davon heute noch sichtbar? Und wie reagieren die Städte auf die Aktualität der Thematik?

Die teilnehmenden Städte Altlandsberg, Angermünde, Brandenburg an der Havel, Kyritz und Wusterhausen/Dosse setzen ihre eigenen thematischen Schwerpunkte. So prägten vielerorts z.B. hugenottische, schlesische, holländische oder italienische Eingewanderte das wirtschaftliche Leben und die Bau- und Gartenkultur. Gemeinsam mit den Gästen wird über die Prägung vergangener Kulturen und die zukünftige Gestaltung des Zusammenlebens nachgedacht.

Die Ausstellungselemente befinden sich im öffentlichen Stadtraum und sind jederzeit kostenlos zugänglich. Die Hörführungen können Sie kostenlos über die App Hearonymus oder über die Website der Arbeitsgemeinschaft abrufen und so die historischen Stadtkerne ganz individuell entdecken!

Von Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

E-Mail info@ag-historische-stadtkerne.de

Web ag-historische-stadtkerne.de

Die teilnehmenden Städte:

Wusterhausen/Dosse

Geschichten vom „wilden Mann“ und anderer Baukunst

HÖRFÜHRUNG Die Architektur der Stadt Wusterhausen zeigt etliche Beispiele von „Einwanderung“ architektonischer Elemente aus anderen Regionen oder Strömungen der Baukunst. Die Fachwerkstruktur „Wilder Mann“ ist genauso darunter wie ein „Württembergischer Giebel“, die neogotische Architektur der Schule, der Einfluss der Moderne in der Weimarer Republik und natürlich die Bautappen der Kirche.

Eröffnung 1. Juni 2024, 11 Uhr

Ort/Startpunkt Am Markt 3, 16868 Wusterhausen/Dosse

hohen Mobilität seiner wechselnden Bewohner, beginnend mit herumziehenden Rentierjägern, sesshaften gleichwohl hochmobilen Kulturen der Jungsteinzeit, Bronzezeit und der Eisenzeit, um in der Völkerwanderungszeit vorübergehend (fast) ganz verlassen zu werden.

Im Mittelalter bevölkerten seit dem 8. Jh. einwandernde Slawen das Havelland, denen im 10. und vor allem seit 12. Jh. Siedler aus dem ostfränkischen Reich nachfolgten, die Städte gründeten und einen regen Landesausbau betrieben. Immer neue Einwanderungswellen brachten mit neuen Bewohnern neue Religionen, Lebensstile und technischen Fortschritt nach Brandenburg.

Eröffnung 7. Juni 2024, 14 Uhr

Ort/Startpunkt Stadtmuseum im FREY-HAUS Ritterstraße 96, 14770 Brandenburg an der Havel

Altlandsberg

Leute in Altlandsberg

AUSSTELLUNG Von Turm zu Turm, von Tor zu Tor, von Tür zu Tür führt der Spaziergang zwischen Berliner Torturm, Schlossgut und Storchenturm querstadtein durch Altlandsbergs Kern und seine Historie. Stadtmauer, Stadtkirche, Schlosskirche, Ackerbürgerhöfe, Rathaus – alle sind steinerne Zeugen von acht Jahrhunderten

Brandenburg an der Havel

Völkerwanderungen

AUSSTELLUNG Die Innenstadt von Brandenburg vermittelt mit ihrem geschlossenen alten Baubestand das Gefühl langer ungebrochener Kontinuität. Tatsächlich ist der Ort seit Jahrtausenden geprägt von der

Leben und Treiben, Handel und Wandel. Die Stadt bildet die Bürger, die Bürger bilden die Stadt. Menschen bewegen Steine, Steine bewegen Menschen.

Eröffnung 8. Juni 2024, 13 Uhr

Ort/Startpunkt Marktplatz, 15345 Altlandsberg

Kyritz

Städte sind die Vielfalt der Menschen

AUSSTELLUNG UND HÖRFÜHRUNG Städte sind die Vielfalt der Menschen. Seit den Völkerwanderungen, aber insbesondere im letzten Jahrtausend, hat es durch kriegerische Auseinandersetzungen, religiöse Motivation, Hungersnöte und Epidemien Wanderungsbewegungen der Menschen gegeben. Und die, die nach Kyritz kamen, haben dazu beigetragen, die Stadt zu machen, wie sie heute ist.

Eröffnung 28. Juli 2024, 11 Uhr

Ort/Startpunkt Marktplatz, 16866 Kyritz

Angermünde

AUSSTELLUNG UND HÖRFÜHRUNG Das Projekt in Angermünde wird am 22. Juni, 11 Uhr, vor dem Museum Angermünde eröffnet.

shared or devided? Geteilter Raum Brandenburg/Berlin/Europa

Obgleich zwei eigene Bundesländer, sind Berlin und Brandenburg doch aufs Engste miteinander verbunden und teilen sich einen Raum inmitten Europas. Wie soll dieser gemeinsame Raum zukünftig aussehen? Welche aktuellen Herausforderungen gilt es zu berücksichtigen? Welche Ideen gibt es, gemeinsames aber auch spezifisches zu beschreiben und zu gestalten? In vier Zukunftslaboren, die 2025 in ein Kulturfestival münden, soll auf unkonventionelle Weise die Frage beantwortet werden: Berlin-Brandenburg – shared or devided? Das Zukunftsforum Berlin-Brandenburg, das seit vielen Jahren den Blick der Berliner:innen über den Tellerrand hinaus auf das umgebende Brandenburg lenkt, hat sich dazu mit interessanten Brandenburger Kulturorten zusammengeschlossen.

Im Grimm'schen Wörterbuch finden sich für das Verb „teilen“ mehrere Bedeutungen: Man kann ein Ganzes in mehrere Teile zerlegen, man kann etwas austeilen und mit jemandem teilen, man kann jemandem etwas zuteilwerden lassen. Wenn wir von einem geteilten Gut, einer geteilten Erfahrung oder einem geteilten Raum sprechen, so meinen wir gleichzeitig etwas Gemeinsames und etwas, das nur dem einen oder anderen gehört, auch wenn es denselben Ursprung haben kann.

In diesem Sinne sind Brandenburg und Berlin ein „geteilter“ Raum. Beide Territorien, beide Historien, beide Lebenswirklichkeiten können je nach Perspektive als gemeinsam und zusammengehörig beschrieben werden, aber auch als getrennt, ja entgegengesetzt. In welchen Bildern sprechen wir über Berlin und Brandenburg? Welche Narrative, welche Erfahrungen, welche Visionen sind gemeinsam, welche trennen?

GEMEINSAMES UND BESONDERES

Dass Berlin und Brandenburg bei allen Unterschieden den gleichen Naturraum – die eiszeitlich geprägte, gewässerreiche, an Bodenschätzen arme „Streusandbüchse“ – teilen, tritt auch eingefleischten Großstädtern vor Augen, wenn sie vor der Sommerhitze an Brandenburger Seen flüchten. Und dass Berlin einst, bevor es im 15. Jahrhundert zum Herrschaftszentrum der Hohenzollern wurde, eine märkische Stadt wie alle anderen war, ist an den mittelalterlichen Feldsteinkirchen abzulesen, die sich in vielen Stadtteilen erhalten haben. Heute pendeln täglich Hunderttausende zwischen Berlin und Brandenburg – in beide Richtungen wohlgekerkt. Dabei hat die Digitalisierung die Lebenswirklichkeit von Stadt und Land radikal verändert, da Arbeit, Konsum und kulturelle Teilhabe bis zu einem gewissen Grad ortsunabhängig geworden sind. Jenseits der getrennten politischen Verantwortung und Verwaltungszuständigkeiten befinden sich Berlin und Brandenburg in einer Veränderungsdynamik, deren Kontrolle sich als demokratische Herausforderung erweist.

Brandenburg und Berlin rücken wirtschaftlich zusammen, reiben und streiten sich, bilden eine gemeinsame, aber auch von schroffen Unterschieden geprägte europäische Metropolregion aus. Sie ist gekennzeichnet von Prozessen der Konzentration im Zentrum, der Suburbanisierung in den berlinnahen Städten Brandenburgs und der ambivalenten Lage ländlicher Räume zwischen Stagnation und Aufbruch. In der Geschichte von Brandenburg und Berlin spielten Migration, kulturelle Vielfalt und Austausch mit dem östlichen Mitteleuropa stets eine besondere Rolle. Die Tendenz des Wegzugs jüngerer Menschen aus Brandenburg ist längst gestoppt. Eine nachwachsende Generation schickt sich an, Verantwortung für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung zu übernehmen. Wie artikulieren insbesondere junge Menschen ihre Zukunftsperspektive zwischen Urbanität und ländlichen Räumen?

EINE EINLADUNG AN JUNGE MENSCHEN

Das Projekt Shared or divided? – Geteilter Raum Brandenburg/Berlin/Europa spürt diesen Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Bereichen nach, die für das Selbstverständnis und für die

Perspektiven der Menschen wichtig sind. Es geht dabei um Erinnerung und Zukunft, um Nachbarschaft in Europa, um Stadt und Land im digitalen Zeitalter und um Nachhaltigkeit in Ökologie und Ökonomie. Ziel des Projektes ist es, eine partizipative und kreative Selbstbeschreibung des „geteilten Raums“ Brandenburg-Berlin vorzunehmen. Tragend für das Konzept ist die Einladung an hier lebende junge Menschen, an Akteur:innen der Zivilgesellschaft, an „Expert:innen des Alltags“, in kreativen Formaten und mit der Unterstützung von künstlerisch Forschenden ihre Sicht auf die gemeinsame Region zu entwickeln und zu präsentieren.

Träger des Projekts ist das Zukunftsforum Berlin-Brandenburg der Stiftung Zukunft Berlin, bei dem die Zusammenarbeit beider Länder im Fokus steht. Mit vielfältigen Aktivitäten sollen das nachbarschaftliche Verhältnis von Berlin und Brandenburg verbessert und Kooperationsformen etabliert werden, die die Potentiale beider Länder für Zukunftsstrategien der Gesamtregion heben und weiterentwickeln.

LABOR UND FESTIVAL

Was heißt das konkret? Im Jahr 2024 werden mehrere „Labore“ an Kulturstandorten in Brandenburg durchgeführt. In diesen Workshops sollen Wahrnehmungen und Perspektiven in einem partizipativen Prozess gesammelt und spielerisch in vier große „Raumbeschreibungen“, kreative und künstlerisch-forschende „Kartierungen“ des Berlin-Brandenburger Raums, übersetzt werden. Ein Zwischenfazit wird am Jahresende



in einem öffentlichen Zukunftsforum in Berlin gezogen. Im darauffolgenden Jahr 2025 münden die Workshops dann in ein gemeinsames Kulturfestival. Die Labore kreieren um Themenblöcke, die für die Gegenwartskultur und die Zukunftsvision des „geteilten Raums“ wichtig sind.

Unter dem Titel „Erinnerung und Zukunft“ thematisiert das Museum Utopie und Alltag in Eisenhüttenstadt Diskurse zur postsozialistischen Transformation der letzten drei Jahrzehnte und gibt aktuellen Erinnerungskulturen im Gespräch zwischen den Generationen einen Raum. Wie wichtig diese Auseinandersetzung ist, belegt das Erstarken rechtsradikaler Parteien und Gruppierungen in Brandenburg, die Erfahrungen und Enttäuschungen der Transformationszeit für sich zu instrumentalisieren wissen.

Das Oderbruchmuseum Altranft widmet sich unter dem Motto „Grenzraum und Begegnungsraum“ dem kulturellen Austausch in der deutsch-polnischen Grenzregion beiderseits der Oder. Der Raum Berlin-Brandenburg gehört zu den Brückenregionen Europas, die stark migrantisch geprägt sind, sei es durch Über-siedelung, durch Pendeln zum Arbeitsplatz, durch die Aufnahme Geflüchteter, durch Zusammenarbeit von Verwaltungen und Initiativen der Zivilgesellschaft. Der kulturelle Niederschlag, aber auch Konfliktlinien dieses Prozesses sind hier Gegenstand der gemeinsamen „Kartierung“.

Ein weiteres Labor im Gutshaus Friedenfelde bei Gerswalde stellt die Frage nach „Stadt und Land in der digitalen Moderne“. Wie haben sich, befeuert durch die Erfahrung der Corona-Pandemie, Alltags- und Arbeitskulturen im Raum Berlin-Brandenburg durch die rasante Digitalisierung verändert? Wo ist zukünftig der Platz Brandenburgs in der räumlich entgrenzten, digitalen Welt? Wie können die Chancen des Zusammenwirkens von Stadt und Land beschrieben werden?

An einem prägnanten Ort in der Lausitz schließlich geht es um „Postindustrielle Transformation und nachhaltiges Wirtschaften“. Für das Selbstverständnis Brandenburgs, aber auch für die ökologische Bilanz zwischen Brandenburg und Berlin sind Modelle zukunftsfähigen Wirtschaftens von großer Bedeutung. Welchen kulturellen Niederschlag finden diese Herausforderungen, unter denen insbesondere eine jüngere Generation ihr Leben in der Region mit einer globalen Perspektive verbindet?

Die Ergebnisse dieser hier entstandenen Raumbeschreibungen bilden das Material für ein breit angelegtes Kulturfestival, das 2025 an vier Sommerwochenenden in den beteiligten Einrichtungen stattfinden wird. Das Programm, die einzuladenden Künstler:innen, die zu behandelnden Themen und die zu nutzenden Formate werden in den vorausgegangenen „Laboren“ gemeinsam festgelegt. Das Festival bietet



Raum für Kunst, Musik, Film, Theater, Literatur und vieles mehr. In all den Formaten beziehen sich Berlin und Brandenburg aufeinander, teilen ihre Erfahrungen und Perspektiven miteinander.

Text:

Dr. Kenneth Anders ist Kulturwissenschaftler und lebt in Ostbrandenburg. Die Verständigung über den geteilten Raum, die Landschaft ist sein zentrales Thema. Mit Lars Fischer gründete er das Büro für Landschaftskommunikation und den Aufland Verlag. Anders ist Programmleiter des Oderbruch Museums Altranft und Festivalleiter der Provinziale, des Filmfestes Eberswalde. Außerdem ist er im Vorstand des Museumsverbandes Brandenburg aktiv.

Nina Lütjens koordiniert bei der Stiftung Zukunft Berlin die Berlin-Brandenburg-Themen, die Initiativen „Nachbarn in Europa“ sowie „Wasser bewegt Berlin“. Zuvor war sie für das Programm des Grünen Salons in der Volksbühne verantwortlich. Außerdem war sie bis 2016 stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Clubcommission und bis 2022 Vorsitzende des Kuratoriums der Berlin Music Commission.

Dr. Kurt Winkler war nach Museumsstationen in Berlin und Braunschweig bis 2022 Geschäftsführer der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH und Direktor des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Seither ist er freiberuflich als Kurator, Autor, Kulturmanager und Museumsberater tätig.

shared or divided? Geteilter Raum Brandenburg/Berlin/Europa

Weitere Informationen zum Projekt shared or divided? finden Sie auf kulturland-brandenburg.de oder auf stiftungzukunftberlin.eu.

Kulturland Brandenburg lädt jedes Jahr aufs Neue ein, die kulturelle und regionale Vielfalt Brandenburgs zu entdecken: Gemeinsam mit zahlreichen Partnerprojekten konzipieren und organisieren wir im gesamten Land künstlerische und kulturelle Projekte für die Brandenburger:innen und ihre Gäste.

Impressum

HERAUSGEBERIN

Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH
Schloßstraße 12, 14467 Potsdam

Telefon 0331 620 85 81

E-Mail sekretariat@gesellschaft-kultur-geschichte.de

 kulturland.brandenburg
 kulturland_brandenburg
 kulturland brandenburg

kulturland-brandenburg.de
#weltenverbinden #brandenburg

BILDNACHWEISE

S. 7: Carlotta Sophia
Für alle weiteren Bilder gilt:
© BKG, Fotos: Kevin Fuchs

KONZEPT UND DESIGN

HFS Studio (hfs-studio.com)

DRUCK

Umweltdruck Berlin
Diese Drucksache verwendet das Recyclingpapier
Nautilus SuperWhite mit 100 % Altpapieranteil.

STAND

Mai 2024, Änderungen vorbehalten

Kulturland Brandenburg 2024/2025 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.

Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen und der Investitionsbank des Landes Brandenburg.



„Welten verbinden – Kulturland Brandenburg 2024/2025“ ist ein Projekt der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH. Die Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH wird mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam gefördert.



B BRANDENBURG MUSEUM
für Zukunft, Gegenwart
und Geschichte



**Sven
Johne**
Freie Welt

26. 4. – 3. 11. 24

www.brandenburg.museum



Brandenburg jedes Mal neu entdecken!

www.kulturland-brandenburg.de

B

Kulturland
Brandenburg